

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **37 [i.e. 40] (1958)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Insertenannahme: Buchstahl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 79 59, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnent Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnementzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur  
Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

## 207 000 Frauen arbeiten in der schweizerischen Industrie

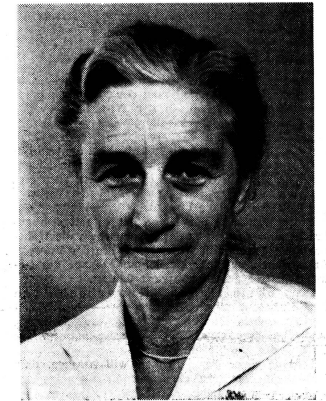
### SAFFA 1958: Thematik Industrie

(Der Gesamtausstellung «Lob der Arbeit» zugehörig)

An der Saffa wird in einer besonderen Abteilung, deren Bau Fräi R. Ruprecht übernommen hat, die Bedeutung der Frauennarbeit für die schweizerische Industrie gezeigt.

Dem Ausstellungsbesucher ist zunächst Gelegenheit geboten, Industrieerbetinnen bei ihrer praktischen Tätigkeit zu beobachten: Da werden Stoffe gewoben, Teigwaren fabriziert und Maschinenbestandteile bearbeitet.

In der «Thematik-Industrie»-Halle, einem einfach gestalteten, in seiner strengen Konzeption einem Fabrikal ähnlichen Gebäude, können sodann die mannigfachen Probleme, die alle in der Industrie arbeitenden Frauen bewegen, zusammengefasst zur Sprache kommen. Der Inneneinrichtung dieses Baus ist technisch-industrieller Charakter verliehen worden: Metallvitriren erinnern an glänzende stampfende Maschinen, Räder und Zacken des in Grau- und Weiss-ton gehaltenen Wandbildes von Frau L. Boesiger mahnen an maschinelle Getriebe.



Dr. Nelli Jaussi

zur Hauptsache auf die folgenden sechs, jeweils durch ein typisches Produkt gekennzeichnetes Zweige verteilen: Bekleidungs- und Wäscheindustrie, Textilindustrie, Uhren und Bijouterie, Metall-, Maschinenindustrie und Apparatebau, Nahrungs- und Genussmittel, Papierindustrie und Buchdruck.

Vitrine 2 ist den Regelungen, die das Arbeitsverhältnis ordnen, gewidmet; vor allem wird hier das Bundesgesetz betr. die Arbeit in den Fabriken von 1877 (rev. 1914) genannt, das zwingend über Arbeitszeit und Kündigungsmöglichkeiten usw. legifiziert und Bestimmungen zum Schutze der Arbeitnehmer im allgemeinen und speziell der Frauen aufstellt; für



dipl. Arch. Rita Rupprecht

tenden Frauen bewegen, zusammengefasst zur Sprache kommen. Der Inneneinrichtung dieses Baus ist technisch-industrieller Charakter verliehen worden: Metallvitriren erinnern an glänzende stampfende Maschinen, Räder und Zacken des in Grau- und Weiss-ton gehaltenen Wandbildes von Frau L. Boesiger mahnen an maschinelle Getriebe.

Wer die Halle betritt und sich in der Längsrichtung orientiert, erblickt als erstes eine von Frau K. Sallenbach (Baumgartner) geschaffene Plastik: zwei sich überschneidende Vierecke, die durch kunstvoll verschlungene Figuren miteinander in Verbindung gesetzt sind, werden von einem Kreis umgeben. Die Plastik bringt die Gedanken zum Ausdruck, die das Hauptthema der Halle bilden: die Gruppen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber setzen sich miteinander auseinander und ringen um fruchtbares Zusammenwirken; es erstreben eine harmonische Regelung ihrer wechselseitigen Beziehungen, der Kreislinie vergleichbar, die — in welchem Bogen die pulsierende Mitte umfassend — die Zusammengehörigkeit aller Menschen symbolisiert.

Um fruchtbares Zusammenwirken ist auch in den Sitzungen der die Halle organisierenden Industrie-Kommission gerungen worden. Selten hat wohl eine Saffa-Kommission Angehörige so gegensätzlicher Lager in ihrem Schosse vereint, und es stand zum vornherein fest, dass viel Geduld und grosses diplomatisches Geschick von seiten der Kommissionspräsidentin nötig sein würden, um so verschiedene Meinungen und Überzeugungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Das anspruchsvolle Amt ist Fräulein Dr. N. Jaussi vom BIGA anvertraut worden, und unter ihrem Präsidium ist es gelungen, alle Teile befriedigende Lösungen zu finden; tatkräftige Unterstützung hat Fräulein Dr. Jaussi vor allem von seiten des unerlässlich um eine Einigung bemühten Fabrikinspektoren des Kreises III, Herrn Dr. E. Rippstein, erfahren. Als Resultat der vielstündigen Besprechungen lagen genaue Pläne für die Ausstattung der problemreichen Halle vor, und die Grafikerin Fräulein Ch. Schmid wurde mit der Detailausführung derselben beauftragt.

Die erste der vier metallglänzenden Vitriren enthält vor allem Zahlen: der Ausstellungsbesucher erfährt, dass in der schweizerischen Industrie insgesamt 207 000 Frauen beschäftigt sind und dass sich diese

Innehaltung dieser staatlichen Vorschriften sorgen die Fabrikinspektoren.

Über 1600 Gesamtarbeitsverträge — freie Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen — ergänzen das Fabrikgesetz. Diese Verträge regeln vor allem Lohn- und Ferienfrage; es ist darin festgehalten, welche Sozialleistungen den Arbeitnehmern zukommen sollen (Kinderzulagen, Krankenversicherungen usw.) ferner werden paritätische Institutionen zur Wahrung des Arbeitsfriedens eingesetzt.

Des weitern wird in dieser Vitrine erwähnt, dass viele Betriebe ihren Arbeitnehmern freiwillig weitere Sozialleistungen (Kantinen, Fürsorgefonds usw.) zur Verfügung stellen.

Dem Thema Ausbildung gilt die dritte Vitrine. Hier ergeht der Appell an die jungen Töchter, eine Berufslehre zu absolvieren, denn eine gründliche Ausbildung erhöht die Chance, einen auch auf die Länge befriedigenden Arbeitsplatz zu finden; die Erfahrung lehrt, dass Heirat nicht immer das Ende der beruflichen Tätigkeit bedeutet. — Weiterbildung vermehrt die Aufstiegsmöglichkeiten. — Auch Absolventinnen von Anlehren stehen interessante Posten offen.

Die Saffa selbst hat die letzte Vitrine übernommen, um hier saffa-eigene Wünsche, Wünsche der Frauen überhaupt, zur Sprache zu bringen. So werden u. a. die Postulate aufgestellt, dass weibliche Arbeitnehmerinnen für gleichwertige Arbeitsleistung gleich entlohnt werden sollten wie die männlichen Kollegen; dass Mütter kleiner Kinder nicht gezwungen sein sollten, dem Erwerb nachzugehen; dass Frauen vermehrt zur Mitarbeit in Kommissionen und Verbänden heranzuziehen seien.

Diapositive veranschaulichen die in den Vitriren festgehaltenen Gedanken: das Fabrikinspektorat führt aus, dass eine gutdurchdachte Gestaltung des Arbeitsplatzes gesundheitliche Schädigungen der Arbeitnehmer vermeiden hilft und macht das Publikum mit den Forderungen der Arbeitshygiene bekannt. Die Verbände der Arbeitnehmer erläutern die Ziele ihrer Organisationen und schildern die Vorteile, die die Verbandszugehörigkeit mit sich bringt, während die Unternehmer ihrerseits zeigen, dass durch die Schaffung von fortschrittlichen Bauten und Wohlfahrts-einrichtungen für gesunde Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeitnehmer gesorgt wird.

Auf einer von drei zur Verfügung stehenden Wänden sind unter dem Motto «Zusammenschluss fördert den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt» die Namen der wichtigsten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen angeführt.

Im folgenden erfährt der Ausstellungsbesucher (Wandfläche 2), dass in der Schweiz eine ganze Reihe von Frauen als selbständige Unternehmerinnen Fabrikbetriebe leiten. Das Fehlen geeigneter männlicher Nachkommen in der Fabrikantenfamilie, kann die Tochter, der allzufrühe Tod des Betriebsinhabers die hinterbliebene Gattin zwingen, in die Lücke einzuspringen und an die Spitze der Unternehmung zu treten. Die Fähigkeit, selbständig zu handeln, Unabhängigkeit und Grosszügigkeit sind für diese Frauen unerlässliche Charaktereigenschaften.

Der grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Heimarbeit ist auf einer weiteren Wandfläche Rech-

### Programm Programme

Dienstag, 12. August



- 17.00 Club-Pavillon: Vortrag mit Demonstrationen der Atemschule von Clara Wolf, Brugg.
- 17.00 Theater: Représentation pour les jeunes des «Marionettes de Genève»: «Le petit tailleur» de Grimm et trois scènes de cirque: «Les équilibristes chinois Ping, Pong, Pang — Brutus n'aime pas la musique — Parade pour rire et pleurer.»
- 19.00 Veranstaltung im Freien (auf dem Turm): 3 Alphornbläser.
- 20.00 Club-Pavillon: Theaterabend: Monodramen von Tschecchow, Strindberg, Ransan und Dorothy Parker, gespielt von Heddy-Maria Wettstein. Siehe Seite 9
- 20.00 Kinderland: Kasperli kommt zu den Grossen (Therese Keller); in der Werkstatt: Mosaikkurs mit Frau Nelli Lanz.
- 20.15 Gottesdienstraum: Vortrag von Frau Pfr. G. Caprez: Christliche Erziehung heute.
- 20.30 Festhalle: «Die schönsten Melodien von Emmerich Kálmán. Benefizkonzert für die Saffa 1958, gespendet von Frau Vera Kálmán. Solisten: Sari Barabas, Franz Klarwein, begleitet an zwei Flügeln von Rudolf Spira und Eduard Hartogs, mit einer Einführung von Dr. Ernst Feist, a. Minister. Siehe Seite 9
- 20.30 Theater: «Les Marionettes de Genève»: «Meskine, Savetier de Mossoul» conte arabe, musique de Süerlin-Vallon. «Humulus le Muet» de Jean Anouilh et Aurenche; «Deux Scènes de Cirque».

### Programm Programme

Mittwoch, 13. August



- 10.00 Club-Pavillon: Demonstrationskurs zur Vorbereitung der werdenden Mütter zur angstfreien natürlichen Geburt. Dr. Dagmar Liecht (Zutritt von 18 Jahren an).
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Barbara Geiser-Peyer, Alt, Annette Ganz-Oswald, Klavier (Lieder von F. Tischhauser, sowie Volkslieder und Chansons in verschiedenen Sprachen). Siehe Seite 9
- 14.30 Club-Pavillon: Elisabeth Arden: Vortrag mit Demonstration.
- 15.30 Club-Pavillon: Hausmusik.
- 19.00 Veranstaltung im Freien, auf verschiedenen Plätzen. Beginn vor der Festhalle: Harmonie Oerlikon-Seebach.
- 20.00 Kinderland: In der Jugendstube: Elternabend über das Spiel des Kindes (Pro Juventute). — In der Werkstatt: Modellierkurs mit Frau Ursula Fürst.
- Club-Pavillon: Theater 58: «Zwei Engel steigen aus.» Komödie von Günther Weisenborn.
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 9

### Programm Programme

Donnerstag, 14. August



#### Kantonaltag Schaffhausen

- 16.00 Fröhliches Treffen auf dem Festplatz unter Mitwirkung der Stadtmusik Schaffhausen.
- 17.00 Theater: Begrüssungsansprache durch Herrn Ständerat Dr. Schoch, anschliessend Cabarevue: «Do hämmers.»
- 20.00 Theater: Wiederholung der Cabarevue «Do hämmers.»

- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Schweizer Musik und Dichtung aus Vergangenheit und Gegenwart. Trudi Goldfarb, Klavier; Charlotte Benz, Rezitation.
- 15.30 Club-Pavillon: Vortrag mit Lichtbildern und praktischen Demonstrationen der Atemschule Milla Cavin.
- 17.00 Theater: «Do hämmers». Schaffhauser Cabarevue.
- 18.00 Club-Pavillon: Noriko Nakamura, Tokio: «Ikebana.» (Die japanische Kunst des Blumeneinstellens)
- 20.00 Theater: «Do hämmers». Schaffhauser Cabarevue.
- 20.00 Kinderland: In der Jugendstube: Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus. In der Werkstatt: Batikkurs mit Frau Nelli Lanz.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Künzi, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Engeli), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechnen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

☉☉☉ Saffa 1958 ☉☉☉

Herzlich willkommen an der

## Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

☉☉☉ CAFE KAISER ☉☉☉

nung getragen: an Hand eines Schemas wird darauf hingewiesen, dass auch für Personen, die aus irgend einem Grunde — Invalidität, Familienpflichten etc. — ans Haus gefesselt sind, gute Aussichten bestehen, angepasste Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu finden.

Damit ist der Rundgang durch die «Thematik-Industrie»-Halle beendet. Es ist zu hoffen, dass der Ausstellungsbesucher, der sich eingehend mit dem Problem der industriellen Frauennarbeit auseinandergesetzt hat, diesen Fragen in Zukunft vermehrte Aufmerksamkeit entgegenbringen und alle Bestrebungen zur Verbesserung der Verhältnisse unterstützen werde.  
H. Schucany

Begleitet  
erschwinglich  
fein, kokett  
mit einem Worte:

Scandalette  
PRODUKTION  
SCANDALE





Zum 60. Geburtstag von Frau M. Bosch-Peter

Ein offener Brief

Saffa, 13. August 1958

Unsere liebe Saffa-Mutter.

Ja, Mutter möchten wir Sie nennen, denn Sie sind für uns alle die langen Vorbereitungsarbeiten hindurch in den wöchentlichen Sitzungen des Arbeitsausschusses des Organisationskomitees für die Saffa 1958 eine Mutter gewesen. Eine Mutter, die immer bereit zum Einsatz war, die nie den Mut verlor, son-

waren überzeugt, dass Sie mit Ihrem unermüdeten Humor, mit Ihrer Freude an originellen Einfällen, Ihrer ersten Lebensaufassung der richtige Mensch seien, um mitzuhelfen, ein Männerparadies zu schaffen, das zur Saffa passt.

Und jetzt, nach der Eröffnung der Saffa dürfen Sie noch nicht ruhen. Immer haben Sie Zeit, immer sind Sie da, bei den fast täglichen Sitzungen des Arbeitsausschusses, beim Protokollschreiben, in den Wohnungen des Wohnturms, im Kinderland, einfach überall, wo man nach unserer Saffa-Mutter schreit und einen Rat von Ihnen haben möchte.

Auf heutigen Tag, an Ihrem Geburtstag, da wollen wir Sie schonen. Da wollen wir Sie endlich einmal Ihrer Familie überlassen. Da sollen Sie ganz bei Ihrem Mann, Ihren Kindern und Ihren Grosskindern sein dürfen und die Saffa für einen Tag etwas vergessen. Ob Sie dies können? Ich fürchte nicht.

Wir aber, wir sind an diesem Tag in Gedanken bei Ihnen. Alle, die irgendwo für die Saffa mit Ihnen zusammengearbeitet haben, sind voll Dankbarkeit für Ihre liebe Art, für Ihre Hilfe und Ihre stete Bereitschaft. Haben Sie von uns allen von Herzen Dank!

Verbinden möchte ich damit auch noch einen ganz persönlichen Dank für Ihre Freundschaft, die mir in der langen Vorbereitungszeit eine grosse Hilfe bedeutet hat.

Genessen Sie Ihren freien Tag. Die Saffa wird ja sicher in den nächsten Wochen und Monaten noch allerlei Arbeit für Sie bringen.

Mit herzlichen Grüßen im Auftrag des Organisationskomitees Die Präsidentin: Erika Rikli

Gratulationsadressen für Frau Dr. Bosch

Liebe Frau Bosch, Mit grosser Freude und Dankbarkeit tritt die Zürcher Frauenzentrale in die Reihe der Gratulanten. Gerne ergreifen wir die Gelegenheit, Ihnen liebe Frau Doktor, anlässlich Ihres 60. Geburtstages für Ihre grosse, mit so viel Klugheit, menschlicher Wärme und so grosszügiger Selbstverständlichkeit geleistete Arbeit in der Leitung unserer Zürcher Frauenzentrale zu danken. Konziliant in der Auseinandersetzung mit andern Meinungen, aber mit klarem Blick für das Wesentliche, mit unermüdeter Tatkraft und grossem Organisationsinstinkt nahmen und nehmen Sie sich der Gesamtaufgaben nicht nur die Kraft und Freude zu weiterem reichen Wirken schenke, sondern dass es zugleich ein Jahrzehnt der Ernte werde, in welchem Sie erleben dürfen, dass der gute Samen, den Sie vielfältig gesät haben, reiche Frucht trägt.

In herzlicher Verbundenheit grüsst Sie für Vorstand und Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale Ihre Hulda Autenrieth-Gander

Wenn es darum geht, die Verdienste Frau Dr. Boschs zu würdigen, so steht das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft gerne mit in vorderster Linie. Ihr ausgezeichneter, verständnisvoller Charakter hat dem jungen Institut in manchen Entwicklungsmomenten geholfen, und ihr gesunder Menschenverstand hat in manchen Engpässen den Weg gewiesen.

Seit seiner Gründung hat sich Frau Dr. Bosch dem Institut zur Verfügung gestellt und musste in den ersten Jahren lange Zeit eine tägliche Beanspruchung auf sich nehmen. So freut sich das Institut, sein Vorstand und seine Mitarbeiterinnen, mit zu den Gratulanten zählen zu dürfen und wünscht ihr viele weitere, segensreiche Jahre.

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft

Auch die Redaktion des Schweizer Frauenblattes, offizielle Saffa-Zeitung, gratuliert herzlich.

strahlt eine unsichbare Wärme aus, die auf den Besucher von vornherein einladend wirkt.

Welche Kategorien von Leuten kommen eigentlich persönlich in die Firma? fragte ich Fräulein Geissbühler, nachdem sie die Gäste aus Paris und Japan in freundlicher Weise den interessierten Abteilungen anvertraut hat und über ein paar freie Minuten verfügt.

In erster Linie eine zahlreiche Kundschaft, dann die Legion von Vertretern, die täglich die Firma besuchen, hier und da Journalisten und schliesslich Schulen und Vereine zu Werkbesichtigungen.

Stellen die Schweizer einen ansehnlichen Teil unter den besuchenden Nationen? Gewiss, aber die grosse Schar von Kunden sind Ausländer. Unter den Ueberseeern sind die Japaner die häufigsten Gäste der Firma.

Man kann wohl sagen, dass sich in den Reihen der Besucher die Vertreter aus der ganzen Welt am Hauptstiz treffen?

Genau so ist es. Unsere Firma ist durch ihre Handelsbeziehungen mit allen Kontinenten und der Mehrheit der Völker geschäftlich verbunden. Die Beweise hierfür liefern eben die Kunden, die aus allen Breitengraden nach Winterthur strömen, um ihre Interessen persönlich zu vertreten.

Stossen Sie in Ihrer Tätigkeit auf Sprachschwierigkeiten?

Nein. Deutsch, Französisch und Englisch genügen zur Verständigung mit den Gästen. Die Ausländer



bevorzugen selbstverständlich die eigene Sprache. Die grössten Sprachschwierigkeiten bereiten wohl die Besucher aus Asien, die nur mit Mühe eine europäische Sprache genügend beherrschen. Bei gutem Willen ist natürlich dieser Mangel kein Verständigungshindernis.

Wie sieht die Häufigkeit der Besuche im Lichte der Zahlen aus?

Sehr aussergewöhnlich. Hier die Zahlen der letzten neun Monate, welsche die registrierten Besucher am Hauptstiz erriessen:

Aus der Citrone Citronessig Citrovin Mayonnaise Citronessalt im Sprayfläschli Lemosana

Table with 3 columns: Month, Count, Group. Rows: Juli 1957 (1103), August (1126), September (1816), Oktober (1880), November (1633), Dezember (1307), Januar 1958 (1821), Februar (1574), März (2002).

Welche zusätzlichen Aufgaben sind Ihnen noch mit der direkten Herstellung des Kontaktes zwischen den Besuchern und Firmenvertretern übertragen? (Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Frauen sprachen am 1. August

Zuerst bitten wir um Entschuldigung, dass durch einen Druckfehler der Name unseres geschätzten Fräulein Elisabeth Feller (nicht Keller) in der auszugswiesigen Wiedergabe ihrer Ansprache in Horgen in unserer Nummer vom 7. August unrichtig wiedergegeben wurde.

Dann erfahren wir, dass in Birschen ob Visp im Wallis neben dem Ortspfarrer auch die junge Lehrerin Fräulein Zehäuser eine, wie uns gemeldet wird, ganz hervorragende aufgabete, von mutiger Gesinnung und innerem Feuer getragene 1. August-Ansprache hielt.

Radiohörerinnen Vergessen nicht, euch am 14. August, 20 Uhr, das saffa-preisgekrönte Hörspiel 'Us dr alte Zit' (die erscht Nähmaschine z'Glaris) von Emmi Streiff, Schwanden (GL) anzuhören.

Zeitschriften Schweizer Industrie und Handel Diese dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift hat Ihre Nr. 2 in beachtenswerter Weise der Saffa 1958 gewidmet.

Redaktionell Einen Bericht über den Staatsbürgerlichen Ferienkurs in St. Moritz müssen wir auf die nächste Nummer verschieben, die ebenfalls wieder 'Unser Saffa-Tagebuch' enthalten wird.



dern alle Missmutigen führte, die glättete, wenn es irgendwo Wellen der Unzufriedenheit gab, die heilig alles voraussah, was Schwierigkeiten bereiten könnte, eine Mutter, die den gelegentlichen Angriffen auf die Saffa mutig, gerade und überzeugend, aber stets freundlich entgegentrat.

Wie glücklich und mit tiefer Dankbarkeit waren wir erfüllt, als Sie uns vor zwei Jahren nach schwerer Krankheit wieder geschenkt worden sind. Wir nahmen uns damals fest vor, Sie nun zu schonen und Ihnen nicht zu viel zuzumuten. Verzeihen Sie, dass es uns nicht gelungen ist. Daran ist die Saffa schuld, die gar so viele Arbeitskräfte verschlungen hat; aber auch Sie sind daran schuld, denn Sie waren ja stets bereit, wenn es galt, schwierige Besprechungen und neue Aufgaben zu übernehmen. Wie herrlich war es da, vieles auf Sie abzuladen. So überliessen wir Ihnen — oft mit etwas schlechtem Gewissen — viel mehr, als wir eigentlich wollten.

Sie haben die verschiedensten Gebiete zu betreten gehabt, nicht immer die leichtesten. Sie waren das Bindeglied des Arbeitsausschusses zu verschiedenen Fachgruppen und haben es freudig übernommen, die Programme aufeinander abzustimmen, die Gruppenpräsidentinnen zu orientieren, die finanziellen Fragen zu klären. Sie waren stets anwesend, wenn ein Einspringen nötig wurde, dort aber, wo die Gruppen selbständig arbeiten wollten, da haben Sie den Fortgang der Vorbereitungsarbeiten in feiner Zurückhaltung von der Ferne zu beobachtet.

Die Fortschritte bei den Vorbereitungsarbeiten machten Ihnen Freude, kein Mensch weiss aber, wie viele Telefongespräche, Sitzungen, Korrespondenzen Ihnen die Verbindung mit den Verantwortlichen für die Poupiniere, das Kinderland, die grosse und vielgestaltige Ausstellung mit den verschiedenen Abteilungen in der Halle 'Dienst am Menschen' oder die Gruppe 'Hauswirtschaft' brachten.

Die grössten Dienste erweisen Sie uns aber als Präsidentin der Männerparadieskommission. In kritischer Zeit, als das Programm erst in groben Zügen vorlag und die finanzielle Lage recht düster aussah, als aus verschiedenen Landesteilen die Schaffung eines Männerparadieses angegriffen wurde, stellten Sie sich zur Verfügung, um eine Kommission zusammenzusetzen und sie zu präsidieren. Welch Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit für uns, denn wir

sen und Berufen angehören, erklärt sich Fräulein Geissbühler bereit, uns zu berichten. Ihr ist nämlich die Leitung der Geschäftsleitung die ehrenvolle Aufgabe übertragen worden, die Gäste der Firma zuerst zu empfangen, sie zu beraten und sie dann mit den gewünschten Vertretern des Geschäftes in Verbindung zu setzen. Mit ähnlichen Empfangsfunktionen sind im Neubau 200 Fräulein Kündig und im Verwaltungsgebäude Herr Tobler betraut.

Fräulein Geissbühler, die langjährige Sekretärin des verstorbenen Herrn Dr. h. c. Robert Sulzer, dessen Bild auf ihrem Bürotisch ihr immer wieder den menschenfreundlichen Vorgesetzten in Erinnerung ruft, bewältigt ihre repräsentativen Pflichten mit grossem Verständnis und einem angeborenen psychologischen Geschick. Welscher Charme, ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen, Taktgefühl, natürliche Höflichkeit und ihre gewinnende persönliche Erscheinung eignen sich ausgezeichnet dazu, bei den Fremden von Anfang an eine freundliche Stimmung zu erwecken. Als Empfangsdame handelt sie hier zu Bindeglied zwischen Besuchern und Unternehmern und erleichtert es ihnen, ihr Anliegen in kürzester Zeit an die zuständigen Stellen zu leiten.

Der Empfangspavillon, in dem Fräulein Geissbühler die Gäste der Firma in ihrer Obhut nimmt, liegt östlich des Neubaus 201. Im vorderen Teil des Pavillons am Hauptportier Mändli, dem die generelle Erteilung der Auskunft besonders für Leute, die die Werkstätten besuchen wollen, obliegt. Im zweiten, grösseren Teil befindet sich der Raum der Empfangsdame. Das neuerstellte, kleine Gebäude mit einem Flachdach fügt sich harmonisch in das Bild der Neubauten ein und grenzt an den Ausgangstunnel, der einen reibungslosen Verkehr unter der Zürcher Strasse mit den Ost-West-Bauten sichert. Die grossen Fenster des Pavillons, die von weitem den Blick in das Innere erlauben, zeigen eine edelige, neuzeitliche Möblierung, gut zusammengefasst in Farben der neuen Ausstattung, an den Wänden ausgezeichnete Photobilder der Zulieferer, viele Blumen und eine Buntheit von Zeitschriften-Titelblättern. Schon aus diesem architektonisch mit Mass und Geschmack eingerichteten Raum

Frau Marta Scherler

ROTOR Drehbankspitzen und Apparatebau, Zürich

Als wir Frau Scherler um ein Interview baten, war ihre erste Reaktion — ein Seufzer, ja man konnte ihren schlichten Worten: 'Ist das aber nicht zu viel Ehre für mich?' noch einen gelinden Schrecken anmerken. Gewohnt, ihre Arbeit als alleinige Inhaberin und Leiterin der kleinen Fabrik ROTOR Drehbankspitzen und Apparatebau, M. Scherler & Co., Zürich, unauffällig, mit stiller Durchhaltekraft und kluger Ueberlegung zu verrichten, musste sie sich zuerst mit dem Gedanken befriedigen, ihre Leistungen plötzlich an der Öffentlichkeit zu wissen. Ihre Bedingung war denn schliesslich, möglichst nur Tatsachen sprechen zu lassen und lobenswerte Erwähnungen ihrer Person hintanzustellen. Und — parole d'honneur — wir tun unser möglichstes!

Marta Scherler ist in Dettligen im bernischen Seeland angewachsen, verliess aber schon mit 15 Jahren Schule und Elternhaus, um im Welschland eine Stelle im Haushalt anzunehmen und von da an ihr Brot zu verdienen. Nach ihrer Verheiratung übernahm sie mit ihrem Mann zusammen den damals

könnte. So startete Frau Scherler mit einem Vorarbeiter, einem Arbeiter und zwei Lehrlingen. Fünf Jahre später, 1942, wurde das Unternehmen dem Fabrikgesetz unterstellt, da sich die Arbeiterzahl wieder erhöht hatte. Alle diese Jahre hindurch hat Frau Scherler auch manuell im Betrieb mitgearbeitet, um die dreissiger Krisenjahre überstehen zu können. Ihr Tagewerk erweichte sich immer mehr. Sie wurde als Disponent, Buchhalter, Fakturist, Korrespondent usw. die Seele des Betriebes. Ausser der Bilanzbuchhaltung besorgte sie die organischen Bestimmungen, gab Anweisungen, überwachte den Versand, erteilte telefonische Auskunft auch technischer Art über die Spezialartikel der Firma. Ihr oblag das Versichern des Lohnwesens, der Material-Einkauf, und sie bespricht sich mit ihrem technischen Leiter. Der Wertigkeit, die Fabrik auf dem Niveau der heutigen Qualitätsarbeit zu bringen, ist für Frau Scherler nicht ohne herbe Schwierigkeiten und Widerstände vollendet worden. Heute ist ihre Tochter passive Kommanditärin der Firma.

Schon im Jahre 1930 begann sie ihre Produkte zu exportieren, erstmals nach Frankreich und allmählich auch nach Holland, Belgien, Oesterreich, Italien, England, Kanada und Indien. Der Mitarbeiterbestand ist inzwischen auf 10-12 Arbeiter, einen technischen Leiter und im Büro einen jüngeren Mitarbeiter angewachsen. Auch werden laufend Lehrlinge erfolgreich ausgebildet.

Die Haupt-Produkte der Fabrik sind rotierende Drehbankspitzen und Mittelnier-Spindelstockspitzen, geschickt zur Belieferung der Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten, Strassen- und Bundesbahn-Werkstätten. Um mit der Zeit zu gehen, wurden im Laufe der Jahre immer wieder konstruktive Verbesserungen entwickelt. Auch werden dauernd weitere einschlägige Arbeiten ausgeführt und Apparate hergestellt. Eben jetzt ist ein weiterer Apparat als Standard-Artikel in Vorbereitung und in nächster Zeit schon auf den Markt kommen können.

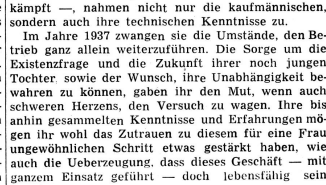
Die Nachfrage nach diesen Produkten, die im Ruf absoluter Qualitätsarbeit stehen, steigt dauernd, und Frau Scherler musste sich nach mehr und grösseren Betriebsräumen umsehen, da sie seit 20 Jahren benützten Mietlokale nicht mehr ausreichten. Sie kaufte im Jahre 1946 ein Haus an der Gletscherstrasse 6 und liess es als Fabrikbetrieb mit hellen, freundlichen Räumen umbauen. Eine wohl zu überdenkende, schwierige Aufgabe, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln das Bestmögliche zu erreichen und praktisch auszuwerten. Es gelang ihr auch dies zur Zufriedenheit aller. Daraus ergab sich von selbst, dass nebst vielen andern auch moderne Maschinen und Einrichtungen, wie Drehbänke und Rundschleifmaschinen, angeschafft und teilweise auch hergestellt werden mussten.

Bei aller beharrlichen Pflichttreue und Hingabe an ihre Geschäftstätigkeit ist es ihr warmes Anliegen, die kulturelle Seite des Lebens nie zu vernachlässigen — Sie ist den schönsten Künsten sehr zugetan, seien es Konzerte, Ausstellungen oder das Theater. Auch literarisch bildet sie sich immer weiter und ist bei ihren Kundenbesuchen im Ausland, die da und dort freundschaftlichen Charakter angenommen haben, sehr empfänglich für die ihr dargebotenen Kunstgenüsse.

Letztes Jahr konnte die Firma ihr 30jähriges Jubiläum feiern, das mit einem fröhlichen, ganzjährig Ausflugs der ganzen Belegschaft und ihrer Familien besiegelt wurde. Frau Scherler war tief gerührt über die für sie ganz unerwarteten spontanen Ovationen und Ansprachen ihrer nur männlichen Mitarbeiter. Sie durfte erfahren, dass sie auf verständnisvolle Anerkennung ihrer Leitung rechnen kann. Herz und Verstand haben ihr diesen Platz erobert. Br.

noch in halben Anfängen stehenden kleinen Betrieb, in dem rotierende Drehbankspitzen hergestellt wurden. Ein Lehrling war die einzige fremde Hilfskraft. Das bedeutete für Frau Scherler, sich in eine ihr gänzlich fremde Materie einarbeiten zu müssen. Ihr wurde gleich zu Beginn der kommerzielle Teil gänzlich überlassen und, Schritt für Schritt — zäh erkämpft —, nahmen nicht nur die kaufmännischen, sondern auch ihre technischen Kenntnisse zu.

Im Jahre 1937 zwangen sie die Umstände, den Betrieb ganz allein weiterzuführen. Die Sorge um die Existenzfrage und die Zukunft ihrer noch jungen Tochter sowie der Wunsch, ihre Unabhängigkeit bewahren zu können, gaben ihr den Mut, wenn auch schweren Herzens, den Versuch zu wagen. Ihre bis anhin gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen mögen ihr wohl das Zutrauen zu diesem für eine Frau ungewöhnlichen Schritt etwas gestärkt haben, wie auch die Ueberzeugung, dass dieses Geschäft — mit ganzem Einsatz geführt — doch lebensfähig sein



Frau auf exponiertem Posten

Von K. Bizzia

Wenn man einmal aus der Nähe die mannigfaltigsten Bindungen der Firma Gebrüder Sulzer mit der Aussenwelt betrachtet, ist man erstaunt über ihre weitverzweigten Beziehungen mit der Weltkundschaft. Der Hauptstiz der Firma in Winterthur manifestiert gerade hier am eindrucksvollsten einen von Lebensinstinkt sprudelnden Organismus, dessen aufbauende Expansion sich weit über die Grenzen des eigenen Landes, über Meere und Kontinente, in alle Enden der Welt erstreckt. Es ist deshalb verständlich, dass der Hauptstiz des Unternehmens als Dispositions- und eine Kommission zusammenzusetzen und sie zu präsidieren. Welch Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit für uns, denn wir

sen und Berufen angehören, erklärt sich Fräulein Geissbühler bereit, uns zu berichten. Ihr ist nämlich die Leitung der Geschäftsleitung die ehrenvolle Aufgabe übertragen worden, die Gäste der Firma zuerst zu empfangen, sie zu beraten und sie dann mit den gewünschten Vertretern des Geschäftes in Verbindung zu setzen. Mit ähnlichen Empfangsfunktionen sind im Neubau 200 Fräulein Kündig und im Verwaltungsgebäude Herr Tobler betraut.

Fräulein Geissbühler, die langjährige Sekretärin des verstorbenen Herrn Dr. h. c. Robert Sulzer, dessen Bild auf ihrem Bürotisch ihr immer wieder den menschenfreundlichen Vorgesetzten in Erinnerung ruft, bewältigt ihre repräsentativen Pflichten mit grossem Verständnis und einem angeborenen psychologischen Geschick. Welscher Charme, ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen, Taktgefühl, natürliche Höflichkeit und ihre gewinnende persönliche Erscheinung eignen sich ausgezeichnet dazu, bei den Fremden von Anfang an eine freundliche Stimmung zu erwecken. Als Empfangsdame handelt sie hier zu Bindeglied zwischen Besuchern und Unternehmern und erleichtert es ihnen, ihr Anliegen in kürzester Zeit an die zuständigen Stellen zu leiten.

Der Empfangspavillon, in dem Fräulein Geissbühler die Gäste der Firma in ihrer Obhut nimmt, liegt östlich des Neubaus 201. Im vorderen Teil des Pavillons am Hauptportier Mändli, dem die generelle Erteilung der Auskunft besonders für Leute, die die Werkstätten besuchen wollen, obliegt. Im zweiten, grösseren Teil befindet sich der Raum der Empfangsdame. Das neuerstellte, kleine Gebäude mit einem Flachdach fügt sich harmonisch in das Bild der Neubauten ein und grenzt an den Ausgangstunnel, der einen reibungslosen Verkehr unter der Zürcher Strasse mit den Ost-West-Bauten sichert. Die grossen Fenster des Pavillons, die von weitem den Blick in das Innere erlauben, zeigen eine edelige, neuzeitliche Möblierung, gut zusammengefasst in Farben der neuen Ausstattung, an den Wänden ausgezeichnete Photobilder der Zulieferer, viele Blumen und eine Buntheit von Zeitschriften-Titelblättern. Schon aus diesem architektonisch mit Mass und Geschmack eingerichteten Raum

Für Küchenwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe



# Die Schweizer Frau in der Industrie

Wenn wir die Entwicklung der schweizerischen Industrie in den letzten 150 Jahren kurz überblicken, so fallen uns drei Phasen auf. Einmal das Zeitalter der industriellen Revolution, vor dem Aufkommen der Maschinen, also die Phase der Hausindustrie. Darauf folgte das eigentliche industrielle Zeitalter, jenes der Maschinen und Fabriken. Und heute stehen wir wahrscheinlich bereits in, oder an der Schwelle einer dritten Phase, die man mangels Ueberblick vorläufig als das Zeitalter der Automation bezeichnet. Obwohl die Phasen zwei und drei unmerklich, weil organisch, ineinander übergehen, darf man diese Unterscheidung wohl anbringen.

Heute lässt sich nun kaum mehr übersehen, dass Zahl und Stellung der industriell tätigen Frauen in diesen drei Phasen sehr verschieden sind. Ja, man möchte behaupten, dass die grossen strukturellen Änderungen, die sich in der Industrie vollzogen, sich bei der Frauenarbeit besonders deutlich manifestieren. Und zwar handelt es sich hier nicht nur um ganz bedeutende zahlenmässige Verschiebungen, sondern es sind auch wesentliche soziologische und psychologische Änderungen eingetreten. Die Fabrikarbeiterin der Jahrhundertwende unterscheidet sich ganz grundsätzlich von der früheren Heimarbeiterin des industriellen Hausfleisses und ebensowenig von der heutigen Industriearbeiterin. Ein symptomatisches Beispiel: Der Ausdruck «Fabriklerin», der früher bewusst in einem herabsetzenden Sinn gebraucht wurde, ist heute verschwunden. Wer möchte heute noch glauben, dass während Jahrzehnten in den privaten Wohltätigkeitsorganisationen und von den Kanzeln herab von «besonderen moralischen, respektive sexuellen Gefährdung der Fabrikarbeiterin» gesprochen und geschrieben wurde. Solche Ausdrücke und Erscheinungen gehören endgültig der Vergangenheit an. — So etwas kommt nicht von ungefähr.

Diese Änderungen führen zum Teil von der Frau selbst und zum andern Teil von der Entwicklung her, die die Industrie durchgemacht hat. Keineswegs unterschätzen darf man auch die Auswirkungen des veränderten sozialen Klimas. Welch ein Unterschied zwischen dem Typ des industriellen Ausbeutens, dem «Fabrikherrn» von vor hundert Jahren und dem heutigen sozial aufgeschlossenen Arbeitgeber! Auch das düstere, trostlose und ungesunde Fabrikgebäude aus dem Anfang der industriellen Epoche, welches das Wort «Fabrik» zum Oberbegriff für «zweckmässige Hässlichkeit» machte, lässt sich kaum mehr mit den heutigen lichtvollen Arbeitsstätten, deren farbige Ausgestaltung beispielsweise heute schon in manchen Orten durch wissenschaftliche Erkenntnisse bestimmt wurde, ihren sanitären Einrichtungen und Wohlfahrtsräumen vergleichen.

Betrachtet man die Tätigkeit der Schweizer Frau in der Industrie über längere Zeiträume, so ist man versucht, zu sagen, das Charakteristische daran sei, dass die Schweizerin diese Tätigkeit nach und nach aufgab. Obwohl die alten Erhebungen sich mit den modernen Statistiken nicht ohne weiteres vergleichen

lassen, kommen wir um die Feststellung nicht herum, dass in der erwähnten ersten Phase der industriellen Tätigkeit, in der Epoche der Hausindustrie, ungleich mehr Frauen als heute industriell tätig gewesen sein müssen. Wie der kürzlich verstorbene grosse Genfer Gelehrte, Prof. William Rappard, kürzlich festgestellt hat, arbeiteten zu Ende des 18. Jahrhunderts in den Kantonen St. Gallen und Appenzel 30 000 bis 40 000 Stickerinnen für die Stadt St. Gallen; im Kanton Zürich waren rund 40 000 Handspinnerinnen eingetragten. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1950 arbeiteten in der gesamten schweizerischen Textilindustrie nur noch 43 500 Frauen.

Es gehört zu den Besonderheiten der schweizerischen Industrieentwicklung, dass die Frau nicht erst, wie in manchen anderen Ländern, nach der industriellen Revolution, also in der zweiten Phase, erwerbstätig wurde. Im Gegenteil, das junge industrielle Zeitalter versetzte der bisherigen, traditionellen, weit verbreiteten weiblichen Erwerbstätigkeit einen ungeschwehrt Schlag. Vom Aufkommen der mechanischen Webstühle, Spinnmaschinen, Hand- und Schiffstischmaschinen wurden vor allem Tausende und Tausende von Heimarbeiterinnen schwer betroffen. Nach einem überaus schmerzvollen Prozess stellten sich die Frauen um — sie wurden aus Heimarbeiterinnen zu Fabrikarbeiterinnen.

Man trifft heute noch manchmal die Ansicht, die Frau sei wegen ihrer billigen Arbeitskraft von der Industrie gesucht worden und werde es heute noch. Für die schweizerischen Verhältnisse trifft die nur sehr bedingt, wenn überhaupt, zu. Der Aufschwung der Industrie betraf in unserem Lande zuerst den Textilsektor. Also gerade jenes Gebiet, das bisher von den Frauen beherrscht worden war und auf welchem sie über beträchtliche Kenntnisse verfügten. Die junge Industrie hatte es bei den Frauen nicht mit eigentlichen «Ungelernten» zu tun — sondern mit Kräfte, die seit Generationen an den Umgang mit der Textilfaser gewöhnt waren.

Das doktrinaire Denken über die primäre Wichtigkeit des Lohnfaktors bei der Verwendung der weiblichen Arbeitskraft hat sehr viel Unheil gestiftet, und ist zu heute noch. Hier muss man sich aber vor Vereinnahmungen hüten. Seit ihren Anfängen bis zum heutigen Tage war und ist die Industrie stets betriebl. immer rationaler zu arbeiten, die Kostenfaktoren zu senken und die Produktivität zu erhöhen. Es wäre nach der obigen Theorie logisch, wenn die billige Frauenarbeit in der Industrie zunehmen würde. Aus diesem Blickwinkel heraus hat man eine Zeitlang sogar vom «Verdrängungsproblem» gesprochen — die Frauenarbeit verdränge die Männerarbeit. Passiert ist aber etwas ganz anderes: Die Frauen sind in der Industrie eingedrungen und vielleicht nicht ganz so weit gekommen, das je stärker der Rationalisierungsgrad in der Industrie ist, desto weniger Frauen würden benötigt, aber in der Tendenz geht es doch in diese Richtung, und vermutlich wird sich das in der 3. Phase, in der Automation, noch verdeutlichen.

Besonders auffällig ist die Abwanderung der Frau aus jenen Industriezweigen, die man ehemals als weibliche bezeichnete und in denen sie auch vorläufig lange das Übergewicht hatte: in der Textilindustrie und im Bekleidungsgebiete. Um die Jahrhundertwende arbeiteten 103 000 Frauen in der Textilindustrie und 92 000 im Bekleidungsgebiete. 1930 = 65 000 in der Textilindustrie, 85 000 im Bekleidungsgebiete. Bei der letzten Zählung, 1950 = 43 400 in der Textilindustrie, 76 000 im Bekleidungsgebiete. In den relativen Zahlen zeigt sich die strukturelle Veränderung noch deutlicher: Im Jahre 1900 arbeiteten 25 Prozent aller berufstätigen Frauen in der Textilindustrie und 22 Prozent im Bekleidungsgebiete. Im Jahre 1950 waren noch ganze 7 Prozent in der Textilindustrie und 12,5 Prozent im Bekleidungsgebiete. In den Gruppen der Uhrenindustrie, des Apparatebaus und sogar der Metall- und Maschinenindustrie hat die Zahl der Frauen in diesem Zeitraum zwar sowohl absolut wie relativ viel ganz leicht zugenommen — aber gesamthaft gesehen geht die industrielle Tätigkeit der Frauen doch zurück. Im Jahre 1900 waren 55,9 Prozent, also über die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen, in der Industrie beschäftigt — 1950 waren es nur noch 37,9 Prozent.

Nun ist allerdings, entgegen der landläufigen Meinung, in der weiblichen Erwerbstätigkeit in den letzten Jahrzehnten überhaupt zurückgegangen. In den früheren Volkszählungen betrug die Zahl der berufstätigen Frauen rund ein Drittel der Gesamtzahl aller Berufstätigen, jetzt ist die Zahl unter 30 Prozent gesunken. Auch die Zahl der Frauen, die im erwerbsfähigen Alter stehen und tatsächlich erwerbstätig sind, geht relativ ständig zurück. Aber dieser Rückgang entspricht nicht im Entzinsten dem Rückgang der weiblichen Tätigkeit in der Industrie. Entscheidend ist eine andere Veränderung: die Frau ist aus den Fabriksälen in die Büros abgewandert. Heute arbeiten gegen 16 Prozent der berufstätigen Frauen im Handel, im Bank- und Versicherungswesen — 1930 waren es 12 Prozent und um die Jahrhundertwende nur 6 Prozent.

Diese starken strukturellen Veränderungen sind, wie gesagt, zum Teil auf die Frau bessere Schulbildung, Aufwärtstreiben, Wunsch nach sozialer Höherbewertung zurückzuführen. Gleichzeitig veränderten sich aber auch in der Industrie die Anforderungen, die an die Arbeitskräfte gestellt werden.

Dies besagt nun keineswegs, dass Frauen «wieder einmal ungeeigneter» seien oder wesentlich weniger technische Verständnis aufwänden. Es ist im Gegenteil erstaunlich, wie stark sich das technische Verständnis der Frauen entwickelt hat und wie sehr es auch bei sehr mechanischen Arbeitsvorgängen noch immer auf die persönliche Leistungsfähigkeit der Arbeiterin ankommt — denn was hätte es sonst für einen Sinn, dass immer noch der Akkordhohn vorherrscht, wenn die Maschine allein für Quantität und Qualität verantwortlich ist? Aber heute ist es nicht auf überhöhten Voraussetzungen beruhend. In seinem umfangreichen Bericht vom 21. Dezember 1956 betreffend die Gleichheit des Entgelts männlicher und weiblicher Arbeitskräfte hat der Bundes-

rat festgestellt, «dass Arbeitsgebiete, auf denen Männer und Frauen die genau gleiche Tätigkeit ausüben, eher die Ausnahme bilden».

Die theoretischen Konsequenzen aus dieser Entwicklung müssten nun eigentlich optimistisch sein, wenn sich die Dinge nicht praktisch ganz anders und für die Frauen weit befriedigender gestaltet hätten. Die Frauenarbeit wird jetzt nämlich an sich höher bewertet. Das Lohnniveau der Frauen ist seit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges, 1939, bedeutend stärker angestiegen, als jenes der Männer. Es hat also eine Angleichung, wenn auch noch nicht eine Gleichstellung stattgefunden. Dieser Vorzug ist nun allerdings in den verschiedenen Industrien sehr verschieden — es gibt Gebiete, wo sich Männer- und Frauenlöhne stark angeglichen haben — und andere, wo die Unterschiede doch erheblich sind und kaum durch leistungsbedingte Verschiedenheiten erklärt werden können.

Die Löhne der Arbeiterinnen sind seit dem Stichtag 1939 um 175 Prozent angestiegen, jene der er-

wachsenen männlichen Arbeiter um 137 Prozent. (Ähnlich verlief die Lohnentwicklung übrigens auch bei den Angestellten: die Frauengehälter stiegen um 194 Prozent, die Männergehälter um 118 Prozent.) Die rasche Steigerung der weiblichen Löhne hat sich allerdings in den letzten Jahren wieder verlangsamt — heute entwickeln sich Männer- und Frauenlöhne ungefähr in derselben Progression.

Wie wird sich die industrielle Frauenarbeit in der 3. Phase der Industrieentwicklung gestalten? Wir wissen es nicht. Wir können nur Vermutungen hegen. Beispielsweise bezüglich des zahlenmässigen Rückganges der weiteren Differenzierung der Arbeitsvorgänge und der Angleichung der Löhne usw. Nur zu leicht ist man aber geneigt, diese Entwicklungen für eine auf dem Papier zu lösende, theoretisch sogar leicht zu lösende, Aufgabe anzusehen. Und man vergisst den entscheidenden Faktor, nämlich die Kräfte der Wirtschaft selbst. Der Wirtschaft eines kleinen Landes, das sich im Konkurrenzkampf mit der Welt messen muss.

## Von der 34. Convention der Frauenclubs Zonta-International vom 23.-27. Juni 1958 in New-York

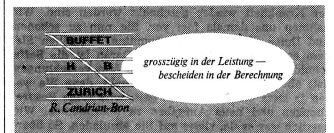
Es ist nicht so, dass der starke Zauber, der von der Safta ausgeht und die Interessen der Schweizer Frauen zusammenhält, sie daran verhindern könnte, auch die Verbindungen mit den Frauen in der weiten Welt draussen zu pflegen und lebendig zu halten.

Zum Zwecke der Aufrechterhaltung dieser Beziehungen sind unlängst zwei Bernerinnen nach New York gefahren, die eine als Vertreterin aller mitteleuropäischen Zonta-Clubs, die andere als Vertreterin des Zonta-Clubs Bern.

An dem grossen von Zonta International im Hotel Waldorf-Astoria in New York veranstalteten Frauentreffen — es waren mehr als 1000 Frauen anwesend — haben die Europäerinnen beobachten können, wie tüchtig und zielstrebig unsere amerikanischen Clubfreundinnen arbeiten. Die Convention, d. h. eigentlich die Jahresversammlung solcher Clubs, war ein Muster in ihrer straffen und klaren Durchführung. Keine der aus Europa zugereisten Frauen ist übersehen oder vergessen worden. Eine jede fand bei ihrer Ankunft schon einen bestens vorbereiteten Kreis von Clubfreundinnen vor, die jederzeit zu Erläuterungen bereit waren, immer bemüht, aus der flüchtigen Bekanntschaft etwas Kostlicheres werden zu lassen, nämlich ein dauernde Freundschaft, ein gültiges menschliches Verständnis für die andern. Die Frauen der Zukunft werden dieses Verständnis für die andern als eine Wurzel des Friedens in die neu zu schaffende Welt hinstrahlen lassen! Ein froher Geist belebte das Treffen der Frauen in New York, ohne dass deswegen die Bearbeitung wichtiger Tages- und Organisationsfragen vernachlässigt worden wäre. Da war z. B. das Problem der älteren Frau zu erörtern, die Frage ihres Wiedereintrittes in das Berufs-, ja sogar in das Erwerbsleben, wenn die Kinder flügge geworden und die häuslichen Pflichten mehr oder weniger erledigt worden sind. Darüber sprach glänzend dokumentiert ein Mitglied der New York State Assembly, eine Staatsrätin also, die Honorabile und wohlbekannte Mrs. Marlett. Einige kräftige Sätze fielen, z. B.: «Keep the door of opportunity open for women», d. h.: «Lasst die Tür offen auch für die älteren Frauen, wenn sich dafür die Gelegenheit bietet!» Allerdings wurde die Notwendigkeit der Nachbildung für die Frauen im späteren Alter deutlich hervorgehoben.

Ein wichtigen Beitrag für das Arbeitsfeld der Zonta-Clubs beleuchtete auch der Präsident des In-

ternational Rescue-Committees, der Honorable Angier Biddle Duke aus New York, der die vermehrte Unterstützung des Publikums für die Liquidierung der immer noch bestehenden Flüchtlingslager verlangte. Dieser Aufgabe widmet sich ja bekanntlich auch der schweizerische Hochkommissar der Vereinigten Nationen für das Flüchtlingswesen, Dr. August Lindt, mit seiner ganzen Kraft. Ohne die starke Beihilfe der grossen zivilen Gruppierungen von Bürgern und Bürgern und ohne ihren Einfluss wird aber diese grosse Aufgabe kaum zu einer baldigen und gerechten Lösung geführt werden können. Die «Zontians», d. h. die Mitglieder sämtlicher Zonta-Clubs der Frauen, fühlen sich von jeher für die Annahme grosser sozialer Aufgaben verpflichtet. Daher werden sie sicherlich auch unter der Führung der in New York neu bestellten internationalen Zentralpräsidentin Mrs. Audra Francis aus Saginaw, Michigan, ihr möglichstes tun, um den beinahe vergessenen Menschen in den Flüchtlingslagern aus ihrer grossen Not hinauszuhelfen, wie sie es unter dem wohlwollenden Szepter der eben zurückgetretenen Zentralpräsidentin von Zonta International, Mrs. Emma L. Conlon, Paterson New Jersey, bereits bisher in schönem Masse getan haben. A.-L.G.



**Idy Meyer Handweberei Zürich 1**  
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11  
Vorhang, Möbelstoffe und Tapete

**NOVAG-Ticino Brissago**  
BRILLIANTINE LOTION  
RICINOVA TRICOVAGA  
Raucher STOP  
WICHTIG! NICHT RAUCHER!  
Prospekt

## Auch jetzt noch

kann das zusätzliche SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement bestellt werden.

Während der Ausstellungszeit der Safta 1958, das heisst vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, erscheint das Schweizer Frauenblatt, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Safta 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen. Jede Nummer enthält ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer das detaillierte Veranstaltungsprogramm.

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnement-Kategorien zu schaffen:

1. Zusätzliches Abonnement für unsere bisherigen Abonnentinnen, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Safta-Woche, zum Preise von Fr. 5.—
2. Safta-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Nichtabonnentinnen, umfassend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, Preis Fr. 8.50.

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postcheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen. Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur Tel. 052/22252

## BESTELLETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Safta-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Üngültiges bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin (bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

Unterschrift:

### Der 50 000. Besucher im SAFFA-Männerparadies

Am Samstag, den 3. August, nachmittags um 14.00 Uhr, erwartete das Männerparadies den 50 000sten zählenden Besucher und fand ihn in der Person des Norwegers Rolf Ole Braekke. Es wurde ihm der Titel eines Professor Safta verliehen. Er trug die goldene Stecknadel mit grossem Stolz und erklärte bei einem kurzen Interview, dass er nicht zum erstenmal in der Schweiz sei; dass er aber anlässlich seines jetzigen Besuches auch das Männerparadies besichtigen wollte.

**Redaktion:**  
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426  
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65  
Telephon Pressepavillon Safta (051) 27 79 76  
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51

**Verlag:**  
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:  
Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

**EX LIBRIS** Buchclub  
Besuchen Sie uns im Wohnturn  
Grammclub

**SAFFA-Gaststätten**

**SV-Selbstbedienungs-Restaurant**  
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Palisander, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bühnhaltestelle.  
Schweizer Verband Volkedienst, Zürich

**SEERESTAUANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse**  
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Teilleservice und Spezialitäten.  
W. Hunziker, Seengasse 7, Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 052-40 77); K. Gerber, Basel.

**RESTAURANT ROMAND**  
600 Plätze beim Hauptplatz und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Facette und Fondus Suisse. Buvette, Teilleservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 92.  
Restauration: F. Schwab  
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich  
Hotel Victoria, Davos

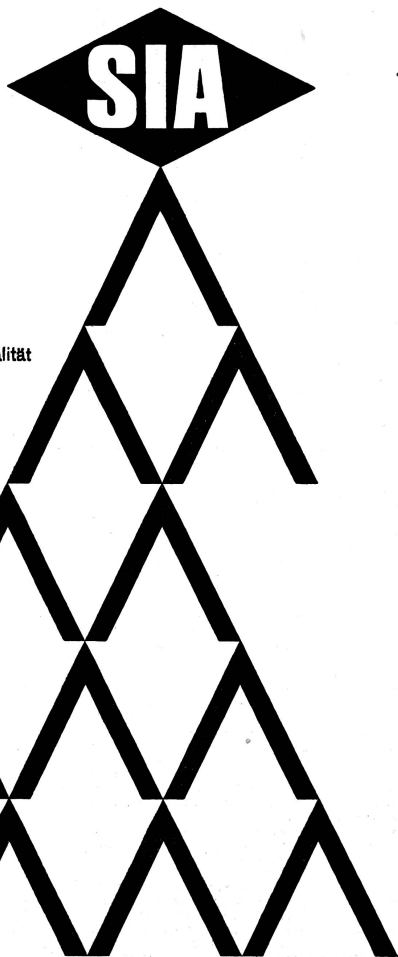
Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Safta  
**TURM-CAFE**  
**„MERKUR“**

**Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See**  
Mahlzeiten, Imbissstellen, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.  
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen  
SAFFA Tel. (051) 45 95 45  
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

**«LOCANDA PRO TICINO»**  
Serviert Ihnen nur Spezialitäten  
Gestione  
**Confetteria Safta Lugano**

**Fisch-Restaurant Angelluh**  
beim Wohnturn  
220 Plätze  
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller  
Tel. (051) 45 95 65  
Rest. Angelluh, O. Horat, Meggen b. Luzern  
Tel. (041) 72 11 85

**Schleifpapier  
und  
Schleiftuch**



Seit 50 Jahren  
die bewährte Schweizerqualität

SIA Frauenfeld

**Hier haben Frauen Stimmrecht...**



LABEL

Auf dem Gebiet nämlich, das ihnen am meisten am Herzen liegt: das Glück und Wohl ihrer Familie. Wer entscheidet über Erfolg oder Misserfolg einer Ware? Die Frauen. Wenn die Frauen also grundsätzlich Waren bevorzugen, die unter guten Arbeitsbedingungen entstehen, dann werden immer mehr Arbeiter und Angestellte in den Genuss solcher Arbeitsverhältnisse kommen, zum Vorteil ihrer Familien. Aber, an was lassen sich «recht entlohnte» Waren erkennen? Am Label-Zeichen!



Kaufen Sie konsequent  
Label-Waren!

**LABEL**

Das Zeichen recht entlohnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

*Schlichtig*

Das Vertrauenshaus  
für gute Bettwaren  
und schöne  
Vorhänge

Grosse Auswahl in  
Stoffen

Sorgfältige  
Verarbeitung im  
eigenen Atelier

Zürich, Storchengasse 16  
(im Hotel Storch)  
Telephon (051) 23 14 09

**Unser Feuilleton**

«Zwischen den Wellen» von Betty Knebel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaftesten Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie Bestellschein auf Seite 7

Besuchen Sie die

**M O D E S C H A U E N**

des Schweizerischen Frauengewerbeverbandes

in der Halle 17 «Die Frau im Modegewerbe»

täglich, ausgenommen Freitag, 10, 11, 14, 15.20 und 16.40 Uhr

**S A F F A - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen**

**ANTIQUARIATE**

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Medinger, Stockerstrasse 17 (beim Safto-Sesamliift) 27 62 02

**ANTIQUITÄTEN**

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

**APOTHEKEN**

Elefanten-Apothek, Fr. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 8, Kreis 1 32 42 66  
Hofwiesen, Fr. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

**BADEANSTALTEN**

Ely Röhlig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

**BESTECKE**

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

**BLACHEN UND HULLEN  
(-Fabrikation für Auto etc.)**

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

**BLUMEN**

Blumen-Fröhlich, Bielcherweg 8, Kreis 1, 23 61 17

**BOUTIQUE**

Doña, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

**BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL**

B. & E. Klefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

**CIGARREN - PAPETERIE**

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

**COIFFURES**

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18  
Fr. Eugénie Stärkle, Stolzeinstr. 15, Kr. 6 26 77 80  
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

**CORSETS**

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Sibirerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1  
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66  
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

**COUTURE**

Margrit, Frau Biller-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 88

**DAMENKONFEKTION**

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 66

**DAMENWASCHE UND BLUSEN**

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storch

**FUSSPFLEGE**

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

**FUSS-STÜTZEN**

Wwe. A. Sochor, Bläsiestrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fussstützen und Bandagen 66 70 68

**GOBELIN**

Marianna, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

**GOLD- UND SILBERSCHMIEDEN**

Allice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

**HANDARBEITEN UND WOLLE**

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

**HANDSTICKEREIEN**

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53

Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 66

«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

**HANDWEBEREI**

Gunda Stadler-Stöckli, Floristr. 41, Kr. 8 32 27 87

**HAUSHALTARTIKEL**

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

**KINDERKONFEKTION**

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

**KNABENSCHNEIDEREI**

Masatelier für Jünglinge und Knaben Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

**KOFFERN, REISEARTIKEL**

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

**KOPIERPLATTEN UND PAPIERE  
FÜR COUTURE UND KONFEKTION**

El-Kop-el zum Übertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, USA-Patent und andere. E. Schwamberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

**KOSMETIK/SCHÖNHHEITSPFLEGE**

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödiestrasse 38, Kreis 2 Hauptpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschiikon ZH 98 57 94

**KRAWATTENGESCHÄFT**

Frau H. Simmen, Weinbergsweg 4, Kreis 1

**KUNST**

Kunstabhandlung und Galerie Beno, Rimplstrasse 29, Kreis 1 24 21 12

**KUNSTGEWERBE**

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55

Heldi Holz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 98

«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

**LEDERWAREN**

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

**MERCERIE**

Frau M. Kaspar, Woll-Mercerie, Lägernstrasse 35

**MODISTINNEN**

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04

Modes Gerly, Gen.-Willestrasse 10, Eng 27 52 07

Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37

Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76

Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 28 26 39 05

**PAPETERIE**

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

**PELZE**

Paiz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

**PHOTO**

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

**PHOTODRUCKE UND -KOPIE**

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

**REISEARTIKEL**

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

**RESTAURANTS**

Augustiner, Frau R. Fürt, Augustinerg. 25 23 32 69

**SEIDENWÄTZEN**

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 68

**SCHIRME**

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 7 11

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 32 02

Fr. Hogné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 1 1

Rud. Litsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

**SCHMUCK**

Fr. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

**SCHREIBARBEITEN UND  
VERVIELFÄLTIGUNGEN**

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

**SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT**

Louise Gruber, Strohlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

**STRICKARBEITEN**

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

**UMSETZUNGEN**

Fr. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

**UHREN UND BIJOUTERIE**

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23

Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

**WOLLE, HANDARBEITEN**

Marianna, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18



Schularbeit ist eine Kleinigkeit für Kinder, die täglich Ka-Aba trinken. Denn Ka-Aba stärkt, macht frisch und erhöht das Konzentrationsvermögen. Wollen Sie Ihren Kindern nicht auch Ka-Aba geben?

**Ka-Aba**

DER PLANTAGENTRANK



(Fortsetzung von Seite 2)

schaftsbewegung. Man darf wohl nicht von Wohl-
ebenen der Familie sprechen, solange noch so und
so viele Mütter mit Kleinkindern der Erwerbsarbeit
ausserhalb des Heimes nachgehen müssen. Eine ge-
sunde und fortschrittliche Sozial- und Wirtschafts-
ordnung muss darauf hinielen, die Einkommensver-
hältnisse der Familie so zu gestalten, dass dieser
Notstand verschwindet. Die Ausrichtung von Haus-
halts- und Kindererziehung kann in Ergänzung zu ei-
nem gerecht bemessenen Leistungslohn des Famili-
enverdieners dazu beitragen, die Mütter ihrer ureigen-
en Aufgabe, der Kindererziehung, zurückzuführen.

Aus dem Interesse der berufstätigen Frau um die
Verwirklichung der so kurz gestreiften besseren Ar-
beits- und Lebensbedingungen erwächst ihr Wissen
um die unermüdliche Arbeit der Gewerkschaften
und die Erkenntnisse zu aktiver Mitarbeit. Durch
den Zusammenschluss in ihrem Berufsverband er-
halten Arbeiterinnen und Angestellte den nötigen Rück-
halt bei der Verfechtung ihrer Ansprüche und er-
kämpfen gemeinsam mit allen Lohnempfängern den
Aufstieg der Arbeiterschaft zur Gleichberechtigung
in Gesellschaft und Wirtschaft. Die Berufsverbände
des Christlichen Gewerkschaftsbundes der
Schweiz umfassen heute 80 000 im Arbeitsleben ste-
hende Männer und Frauen, welche diese Ziele und
Ideale der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu
verwirklichen trachten.

Die Saffa will die Bedeutung der Frauennarbeit für
unsere Volkswirtschaft und die Stellung der Frau
in der Volksgemeinschaft während diesen Sommer-
monaten ins Rampenlicht der Öffentlichkeit rücken.

Wir gratulieren den Frauennorganisationen unseres
Landes zu diesem Unterfangen und versichern sie
unserer vollen Unterstützung.

Christlicher Gewerkschaftsbund der Schweiz
Christlicher Metallarbeiterverband der Schweiz
Schweiz-Verband christlicher Textil- und
Bekleidungsarbeiter

Christlicher Holz- u. Bauarbeiterverband der Schweiz
Christlicher Transport-, Handels- und Lebensmittel-
arbeiterverband

Gewerkschaft des christlichen Verkehrspersonals
Schweiz-Verband des christlichen PTT-Personals
Verband des christlichen Kantons- und Gemein-
depersonals

Christlichnationaler Angestelltenverband
Schweizerische Buchdrucker-Gewerkschaft
Schweiz-Verband christlicher Buchbinder, Papier-
und Kartonagearbeiter und -Arbeiterinnen. v. B.

Landesverband
freier Schweizer Arbeiter (LFSA)

Grundsätze. Der Landesverband freier Schweizer
Arbeiter (LFSA) ist am 11. Mai 1919 in Zürich ge-
gründet worden. Er steht auf dem Boden der Demo-
kratie und fördert das vaterländische Denken, Fühlen
und Handeln der gesamten Arbeitnehmerschaft.
Der Verband fördert die Zusammenarbeit aller

Volksteile und insbesondere der sozial eingestellten
Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Wahrung der
Interessen der Arbeitnehmer. An Stelle der Klassen-
kampflehre setzt er die Lehre von der Schick-
salsgemeinschaft unseres Volkes. Der Verband ist
parteilos und konfessionell unabhängig. Die
Verbandsmitgliedschaft ist jedoch unvereinbar mit
der Zugehörigkeit zu politischen Parteien oder Or-
ganisationen, deren Grundsätze denjenigen des Ver-
bandes entgegenstehen.

Sozialpolitik. Der LFSA ist bestrebt, die geistige
und materielle Lage der Arbeiterschaft zu verbes-
sern. Damit ein möglichst grosses Sozialprodukt ver-
teilt werden kann, soll am ertragreichsten Wirtschaft-
ssystem, das es gibt, am System der freien
Privatwirtschaft, festgehalten werden. Durch die
Steigerung der Produktivität soll dieses System eine
weitere Verbesserung erfahren.

Im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung
soll die Lage der Arbeiterschaft durch soziale Re-
formen verbessert werden. Der Anteil der Arbeiter
am Sozialprodukt muss noch eine Erhöhung erfah-
ren. Der Arbeitgeber soll seiner Belegschaft bessere
Arbeitsbedingungen gewähren und zu ihren Gunsten
die betrieblichen Wohlfahrtsrichtungen ausbauen.
Zu staatlichen Massnahmen der Sozialpolitik soll
dort Zutritt genommen werden, wo keine betrieb-
liche oder andere Lösung möglich ist. So soll sich
der Staat mit dem Erlass der Arbeiterschutzgesetz-
gebung befassen, die noch zu verbessern ist, und
mit der Sozialversicherung, die durch die eidgenös-
sische Invalidenversicherung vervollkommen werden
muss.

Aus diesen Richtlinien ergibt sich ein System der
Sozialpolitik, das auf dem Grundsatz der Leistung,
der Freiheit, der Verantwortlichkeit und der Zusam-
menarbeit beruht und das seine Verwirklichung
weitgehend im Betriebe finden soll.

Die wichtigsten sozialen Postulate des LFSA sind:

- 1. Schaffung guter Bildungs- und Aufstiegs-
möglichkeiten;
2. Erhöhung der Lehrlingslöhne;
3. Anpassung der Löhne an die Produktivitäts-
steigerung;
4. Kampf gegen die Teuerung und Bodenspekulation;
5. Gewährung in der Arbeitszeit eingeschlossener,
bezahlter Arbeitspausen;
6. Einräumung von mindestens 14 Tagen bezahl-
ter jährlicher Ferien;
7. Förderung des Wohnungseigentums und dessen
gesetzliche Regelung;
8. Herbeiführung guter menschlicher Beziehungen
in der Wirtschaft;
9. Sicherung des Arbeitsplatzes, vor allem durch
die privaten Betriebe.

Gegenwärtiger Stand. Der LFSA ist in allen Kan-
tonen vertreten. Er zählte Ende 1957 17 781 Mit-
glieder, von denen 15 507 Männer und 2274 Frauen wa-
ren. Der Sitz und das Zentralsekretariat sind in Zü-
rich. Kreissekretariate befinden sich in Baden, Ba-

sel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Zug, Genf, Lau-
sanne und Lugano.

Der LFSA ist Mitglied des Weltbundes freiheitli-
cher Arbeitnehmerverbände auf liberaler Wirt-
schaftsgrundlage, der auf seine Initiative hin im
Jahre 1948 in Zürich gegründet worden ist.

Unterstützungswesen. Der Verband unterhält fol-
gende Selbsthilfeeinrichtungen, die allen Mit-
gliedern zur Verfügung stehen: Streik-, Aussper-
rungs- und Massregelungsunterstützung, Ferienhilfe (auch
für Ehefrauen und erholungsbedürftige Kinder), Al-
ters- und Hinterbliebenenversicherung, Notlage-
unterstützung, Auskunftsdiens, Rechtsschutz, Pro-
zessführung und Arbeitsvermittlung. Der Beitritt
zur staatlich anerkannten Arbeitslosenversicherung,
Krankenkasse, Unfallzusatzversicherung und Ab-
rediversicherung ist fakultativ.

E. S.

Die evangelische
Gewerkschaftsbewegung

Der Schweizerische Verband Evangelischer Ar-
beiter und Angestellter, SVEA, ist eine gewerkschaft-
liche Arbeiterorganisation — die evangelische
Gewerkschaftsbewegung der Schweiz — der sich
weibliche und männliche Arbeitnehmer aller Berufe
und Wirtschaftszweige aus den privaten und öffent-
lichen Betrieben anschliessen können. Ihr allgemei-
ner Zweck ist — gleich wie bei den andern Arbeit-
nehmerorganisationen — die Vertretung der beson-
deren kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen
Interessen der Arbeitnehmer und ihrer Familien, die
Förderung und Sicherung ihrer Existenzbedingun-
gen, die menschenwürdige und möglichst gerechte
Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in
ihrer umfassenden Bedeutung. Sie ist keine Bewe-
gung des Klassenkampfes, denn ihr Ziel ist die Ge-
staltung der auf der sozialen Verantwortung und
dem Streben nach Gerechtigkeit beruhenden gesell-
schaftlichen Ordnung. Sie sieht die Aufgabe der Wirt-
schaft im Dienste des Menschen und seiner geistigen
Lebensziele. Sie trachtet nach der Ueberwindung
jeglicher Not, weil ein gewisses Mass von Wohlstand
eine unabdingbare Voraussetzung für ein menschen-
würdiges Leben und eine Frage der persönlichen
Freiheit ist, und ist sich dabei bewusst, dass wirk-
liche Verantwortung nur dort möglich ist, wo die
moralischen Kräfte des Menschen beherrscht und
bewusst gestaltet wird.

Die evangelische Gewerkschaftsbewegung zählt
rund 16 000 Mitglieder, die in 230 Ortssektionen in
der deutschen und 52 Sektionen in der Westschweiz
zusammengefasst sind. Sie unterhält neben dem
Zentralsekretariat in Zürich-Seebach insgesamt 10
vollamtliche Sekretariate in Aarau, Basel, Bern,
Chur, Genf, Lausanne, Steffisburg, St. Gallen, Win-
terthur und Zürich.

Um auch innerlich der Gewerkschaftsbewegung
dem besondern Anliegen der berufstätigen Frauen

gerecht zu werden, hat der Verband im Oktober
1957 als erste Gewerkschaft ein Frauensekretariat
in Winterthur eröffnet und eine gewerkschaftliche
Frauensekretärin in Dienst gestellt. Der SVEA ist
in Bund und Kantonen als Spitzenverband der Ar-
beitnehmer anerkannt und wird deshalb regelmä-
sig zur Vernehmlassung bei sozialen und wirtschaft-
lichen Gesetzgebungsfragen eingeladen und hat
auch öfters Gelegenheit, in aussenparlamentarischen
Expertenkommissionen und andern ständigen Kom-
missionen zur Beratung der Behörden direkt oder
indirekt vertreten zu sein. Er ist für die Gestaltung
der Lohn- und Arbeitsbedingungen an rund 260 Ge-
samtarbeitsverträgen beteiligt und misst diesem
Bereich seiner Tätigkeit grosse Bedeutung bei. Grosse
Aufmerksamkeit wird auch der Schulung und Aus-
bildung der Arbeitnehmer entgegengebracht. Es geht
der Leitung bei der Veranstaltung zahlreicher
Bildungsmöglichkeiten vor allem auch darum, eine
Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu schaffen, die
sich gegenseitig bei der Erfüllung der persönlichen
und sozialen Aufgaben hilft, und die auch für die
Menschen und die Umwelt eine wirkliche Hilfe
sein kann.

Im Dienste der Mitglieder stehen verschiedene
Institutionen des Verbandes, wie: eine eigene Ver-
bandspresse, Publikationen, der Rechtsschutz- und
Rechtsberatungsdienst, eine Arbeitslosenversicherung,
eine Alters- und Hinterbliebenenkasse, eine Gewerkschaftskasse zur Sicherung der Mitglieder
bei gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen, ein
Hilfswerk für die Hilfe an Notleidende und die För-
derung der beruflichen Ausbildung und die Schafung
günstiger Feriengemeinschaften für Arbeitnehmer,
ferner eine Taggeld-Krankenkasse und ein Ferien-
heim.

Was die evangelische Gewerkschaftsbewegung von
den übrigen Gewerkschaften unseres Landes unter-
scheidet, ist das geistige Fundament, von dem aus
sie ihre soziale Tätigkeit ausübt. In der modernen
Wirtschaft werden die gesamtgesellschaftlichen Zu-
sammenhänge und damit die Gesamtordnung von
immer grösserer Bedeutung. Eine Gewerkschaft, die
in diesen wirtschaftlichen und sozialen Zusammen-
hängen tätig ist, muss deshalb eine bestimmte Auf-
fassung von dieser Gesamtordnung haben. Sie muss
eine Konzeption besitzen, auf die sie ihre ganze Tä-
tigkeit ausrichten kann. Bei jeder wirtschaftlichen
sozialen Aufgabe, die gelöst werden muss, wird
letztlich ein bestimmtes Ziel verfolgt, es gibt kein
zweckloses soziales Handeln. Dieses Ziel entspricht
der Auffassung über den Sinn menschlicher Exi-
stenz. Für die evangelische Gewerkschaftsbewegung
sind es die biblische Botschaft und das biblische
Menschenbild, die die geistige Grundlage ihrer Tä-
tigkeit darstellen und auf die ihre ganze Arbeit aus-
gerichtet ist. Das ist eine Grundlage, die sich bis in
konkrete Einzelfragen auswirkt. Deshalb ist die
Existenz einer besonderen evangelischen Gewerkschaftsbewegung berechtigt und auch notwendig.

EGB.

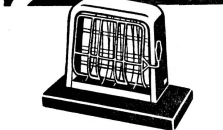
Wählen Sie
unter drei Schriftarten und sechs Farb-
kombinationen die Schweizer Schreib-
maschine für die Schweizer Familie:
SWISSA nur Fr. 314.-
(mit Luxus-Koffer Fr. 336.-)
RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1
Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26



GRAUBÜNDEN

Familienferien in diesem viel-
gestaltigen Bergland sind unvergess-
lich. Beim frohen Spiel im Wasser
und im Tannen- oder Lärchen-
wald, bei der erwartungsvollen
Streife durch Blumenmatten
öffnen sich Sinne und Herzen. So
schafft gemeinsames Erleben die
starke Familieneinheit.

Prospekte und Auskünfte durch die
Reisebüros, die Verkehrsvereine der
Orte (vide Gratis-Hotelführer «Grau-
bünden») und vom Verkehrsverein für
Graubünden, Chur



Jetzt ist die Zeit der
leckeren Toastbrötchen.
«Jura» bietet Ihnen
vier verschiedene

Brotröster-

Modelle ab Fr. 29.—
bis Fr. 89.— (vollauto-
matisches Modell).



SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 4

25 Jahre
Bücher-
gilde
Sie finden unsern Bücher-Kiosk
im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.
Ihr Besuch wird uns freuen!

BRIEFE
die
gefallen!



Ein mit der SWISSA ge-
schriebener Brief erweckt
Vertrauen. Das Schreiben
mit ihr ist ein Vergnügen
und überdies hält die
SWISSA ein Leben lang!

SWISSA
junior
Fr. 336.-



Unser Feuilleton
«Zwischen den Wel-
ten» von Betty Knobel
wird — sofern genü-
gend Belegungen
eingehen — zum vor-
teilhaftesten Preis von
Fr. 7.50 in Buchform
erscheinen. Das Werk
wird zirka 200 Seiten
umfassen und bro-
schiert in illustrier-
tem Umschlag ausge-
geben.
Beachten Sie den Be-
stellschein auf Seite 7

NEU
Der neue Passap-
Automatic strickt
noch schneller,
einfacher und so
weich wie von
Hand.
Passap AG.
Gothardstr. 51
Zürich
Tel. 051 / 23 78 87

Wunschtraum
jeder Frau!
der moderne
perfekte
VOLLAUTOMAT\*
Unimatic
FAVORITE
Einfüllöffnung oben, die von der
Hausfrau und vom Fachmann
bevorzugte Lösung.
Doppelseitige Lagerung der Trommel.
Vor- und Hauptwaschmittel können
gleichzeitig eingefüllt werden.
Wohl durchdachte Konstruktion und
bestes Material.
Fasst tatsächlich 4 oder 6 kg.
Trockenwäsche
Begnügen also auch Sie sich nicht mit
irgend einer Waschmaschine, sondern
wählen Sie richtig
und verlangen Sie ausdrücklich
das hochwertige Qualitätsprodukt der
VERZINWERE ZUG AG, die
vollautomatische UNIMATIC-Favorite.
Besuchen Sie uns an der SAFFA, Stand Nr. 17
Halle «Helfer der Hausfrau»
Angenehme Zahlungsvereinfachungen dank VZ-Finanzierungsplan
Service-Stationen in der ganzen Schweiz

Helveia Crème Pudding
Verzisst den Alltag
Illustration of a child eating pudding.

Gesucht
Lernschwestern
In psychiatrischen Ausbildungs-
anstalten.
Mindestalter 20 Jahre, bei zweck-
mässiger Vorbildung und spezieller
Eignung 19 Jahre. Geringe Ar-
beits- und Freizeit, bezahlte Ferien,
gute Entlohnung, kostenlose Aus-
bildung.
Nähere Auskunft erteilt das Schul-
sekretariat der Schweiz. Zentral-
stelle für praktische Psychiatrie,
Dählhölzliweg 14, Bern.

Strigo
Schweizerfabrik
Ganzmetall
Das Beste vom
Neuen
Die Perle der Handstrickapparate
ist die grosse Ueberraschung
an der Saffa
Vorführung an der Ladenstrasse
Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71



Alkohol und Volkswirtschaft

Nach einem von Herrn Prof. Dr. Max Weber, a. Bundesrat, gehaltenen Vortrag (Schluss)

Die Staaten haben verschiedene Wege beschrieben zur Einschränkung des Alkoholkonsums. Die Prohibition in Amerika war ein Misserfolg. Die Rationierung des Alkohols liess Schweden vor einigen Jahren fallen, weil man einsah, dass durch die Rationierung in vielen Menschen das Gefühl geweckt wird, dass der ihnen persönlich zustehende Anteil auch konsumiert werden sollte. Um die Auswirkung seit der Aufhebung der Rationierung festzustellen, ist es noch zu früh. Ein anderer Weg ist die Erziehung des Konsums durch die Besteuerung des Alkohols. In der Schweiz haben wir das Monopol des Bundes für die gebrannten Wasser und wir haben eine Steuer auf dem Bier. Die übrigen Getränke sind nicht mit einer Getränkesteuer, sondern nur mit der Warenumsatzsteuer belegt. Früher wurde der Champagner mit 10 Prozent Luxussteuer belegt, jetzt beträgt sie nur noch 5 Prozent, und Ende 1953 wird die Luxussteuer gemäss Volksentscheid vom 11. Mai ganz aufgehoben. Von der Steuer auf den gebrannten Wasser ist der steuerfreie Eigenbedarf ausgenommen.

Der Staat hat noch andere Mittel, den Alkoholismus einzudämmen. Ich verweise auf die Anstrengungen der Alkoholverwaltung, die Kartoffelrinden ohne Brennen zu verwerten. Das geschieht unter anderem, indem sie die Verwertung als Futtermittel ermöglicht und durch Förderung der Lagerhaltung. Im Jahre 1954 haben der Bund und die Alkoholverwaltung für die Brennlöse Verwertung der Kartoffelrinde 24 Millionen aufgewendet. Auch auf dem Gebiet der gährungslosen Obstverwertung sind

grosse Fortschritte zu verzeichnen. Der Erfolg dieser Bemühungen ist nicht ausbleiben. Heute haben wir auf einem Einwohner der Schweiz einen Konsum von 3 Liter Branntwein gegenüber 7 Litern in den 90er Jahren. (Leider hat der Konsum des steuerfreien Schnapses zugenommen.)

Am meisten zur Verhinderung des Alkoholismus können wir selbst tun. Das beste Mittel ist die Bekämpfung der Trinksitte. Vieles ist erreicht worden, doch drohen andere Gefahren durch neue Moden wie Cocktails, Aperitifs, den Besuch von Nachtlokalen und die Einrichtung von Hausbars. Die Bekämpfung der Trinksitte braucht viel und wenig: Mut. Die wachsende Freude an den alkoholfreien Getränken hat in der Produktion schon Umstellungen bewirkt: Die Mostereien produzieren neben Gärmost auch Süssmost. Auch die Brauereien wenden sich dem Absatz von Süssmost zu. Der Konsum des Traubensaftes steigt. Doch ist die Produktion und der Konsum noch viel zu gering. Den Gemeindestuben gebührt unser Dank. In keinem anderen Land haben wir solche Möglichkeiten, abseits des Trinkzwanges Gaststätten ihrer Art zu finden. Es ist die Konkurrenz der alkoholfreien Gaststätten, welche die Alkoholwirtschaft veranlasst hat, ihre eigene Führung zu verbessern.

Die Milliarde, die von uns Schweizern für den Alkohol ausgegeben wird, könnte für bessere Dinge verwendet werden. Es ist zu hoffen, dass der Motorfahrzeugverkehr die Einsicht für die Gefahren des Alkohols vergrößert. Wir müssen dafür sorgen, dass im neuen Motorfahrzeuggesetz die Möglichkeit geschaffen wird, die Namen derjenigen zu publizieren, denen die Fahrausweise wegen Antrunkenheit entzogen wurden. Wir müssen weiterarbeiten, um ein leistungsfähiges Volk zu werden, das sich ungehemmt durch den Alkoholismus entfallen kann.

Wir Schweizerinnen waren glücklich, an der Begeisterung unserer Gäste teilnehmen zu dürfen. Alle waren von der Ausstellung äusserst beeindruckt, sowohl von der Ausstellung als Ganzes, wie auch von den einzelnen Pavillons. Sie bewunderten insbesondere die Toleranz, welche die verschiedenen Organisationen bei der Zusammenarbeit bewiesen haben. Eine Teilnehmerin bedauerte, dass der Wohnraum nicht als ein modernes Wohnplanung bestehen bleiben könne, seien doch in seinen Etagen die Probleme des menschlichen Zusammenlebens so gut gelöst. Es wurde das Können der schweizerischen Künstlerinnen bewundert, die ihre Ideen in entsprechende Form zu bringen vermögen und auch den Mut aufbrachten, in der modernen Kunst ihren Mann zu stellen.

Im Modèpavillon wurde die Qualität und der gute Geschmack der Kunst und die Trachtschmuck im Haus der Kantone fand grossen Beifall. Der Pavillon «Eltern und Kinder» wurde von den Frauen mit ganz besonderem Interesse besichtigt. Er wurde als eines der Schmuckstücke der Ausstellung bezeichnet. Eine Besucherin gab ihrer Überzeugung Ausdruck, dass bestimmt manche werdende Mutter nach der Beschäftigung mit noch grösserer Freude der Geburt ihres Kindes entgegensehen werde. Und sie hoffte nur, dass auch recht viele Väter sich diesen Pavillon ansehen möchten.

Es würde Seiten füllen, wollte ich von all dem erzählen, was die ausländischen Gäste zu den verschiedenen Themen der Ausstellung äusserten. Eine Teilnehmerin spendete ihr uneingeschränktes Lob in der Bemerkung, dass sie durch diese Ausstellung die Schweizer Frau als zielbewussteste schöpferische Frau und nicht als minderberechtigtes Mitglied der Eidgenossenschaft kennengelernt habe.

Am Donnerstagnachmittag fand im Klubhaus der Saffa eine öffentliche Sitzung statt. Frau A. Zoppi, Vizepräsidentin des KFS, sprach über «Die Mitarbeit der Frau in der Konsumgenossenschaft». Sie gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Anfänge der Konsumgenossenschaftsbewegung und erzählte von der Gründung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes, von dessen Bestrebungen, Schwierigkeiten und Erfolgen.

Anschliessend sprach Frau M. Gründer, Vorsitzende der deutschen Frauengilde, von den Anstrengungen, die seit der letzten Gemeinschaftswoche vor drei Jahren in Wien unternommen wurden, um die Hausfrauen für die genossenschaftliche Frauenbewegung zu gewinnen. Frau Sarfaty, als Vertreterin von Holland, stellte fest, dass auch die holländische genossenschaftliche Frauenbewegung ungefähr das gleiche Bild bietet, wie dasjenige anderer Länder, und Frau F. Krämer, Vorsitzende der österreichischen Frauengilde, wies auf die Anstrengungen hin, welche in den letzten Jahren gemacht wurden, um die Frauen in alle Funktionen der Konsumgenossenschaftsbewegung einzuführen. Das Programm der deutschen, holländischen und österreichischen Frauengilde erwies sich als sehr mannigfaltig, sowohl auf wirtschaftlichem wie auf kulturellem Gebiet.

Zum Schluss ergänzte Frau Ziegler, Präsidentin des KFS, die Ausführungen der ausländischen Genossenschaftlerinnen durch eine Schilderung der Verhältnisse in der Schweiz. Sie betonte, dass nur zielbewusstes, unermüdetes Arbeiten zum Erfolg führen könne. Sie gab auch ihrer Freude Ausdruck, dass dem Wunsche nach vermehrter Vertretung von Frauen in Kommissionen entsprochen worden sei und lobte die Zusammenkünfte. Vor allem aber sei es das Bestreben des KFS, die Frauen zu verantwortungsbewussten Genossenschaftlerinnen zu erziehen und sie zu veranlassen, der genossenschaftlichen Frauenbewegung ihr Bestes zu geben.

Nach diesen Vorträgen blieben noch wenige Stunden, in den Pavillons und an den Ufern des Sees herumzuschlendern, bevor die Genossenschaftlerinnen bereichert und beglückt durch einen prächtigen Sommerabend ins Genossenschaftliche Seminar Muttenz zurückkehrten. F. H. Basel

Genosschafterinnen aus vier Ländern tagen in der Schweiz

Organisiert vom Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz (KFS) fand im Genossenschaftlichen Seminar Muttenz unter der Leitung seiner Präsidentin, Gertrud Ziegler, vom 27. Juli bis 2. August eine Gemeinschaftswoche von Genosschafterinnen aus Deutschland, Oesterreich, Holland und der Schweiz statt.

Diese zweite Gemeinschaftswoche (die erste hat vor drei Jahren in Wien stattgefunden) setzte sich zum Ziel, die menschlichen Beziehungen über die Grenzen hinweg zu fördern und durch Vorträge und Aussprachen gegenseitig Erfahrungen über genossenschaftliche und allgemeine Fraueninteressen auszutauschen.

Eines der Hauptthemen war «Die Rechte der Frau in der Familie, in der Politik und in der Wirtschaft». In Gruppen wurden diese Fragen von den Teilnehmerinnen aller vier Länder diskutiert. Es war interessant zu erfahren, welche Unterschiede, aber auch Ähnlichkeiten in den verschiedenen Bestimmungen und Gesetzen bestehen. Dabei zeigte sich, dass auch in jenen Ländern, in welchen die Frauen gleichberechtigt sind, ähnliche Probleme wie bei uns noch zu lösen sind.

Die Rechte der Frau in der Politik sind bei uns in der Schweiz recht gering, da wir im Gegensatz zu den uns umgebenden Ländern das Stimm- und Wahlrecht noch nicht besitzen. In der Praxis allerdings zeigt sich, dass auch in Staaten, in welchen die Frau gleichberechtigt ist, ihr politischer Einfluss noch nicht so stark ist, wie dies wünschenswert wäre. Auch in diesen Ländern ist die Zahl der Frauen, die im öffentlichen Leben Funktionen ausüben, noch verhältnismässig klein. Die genossenschaftlichen Frauenengilden sehen die wichtigsten Aufgaben darin, die demokratischen Gepflogenheiten zu üben, die Genosschafterinnen wirtschaftspolitisch zu schulen und ihr Interesse an staatspolitischen Fragen und Entscheidungen zu wecken.

Bei der Diskussion über die Rechte der Frau in der Wirtschaft wurde festgestellt, dass noch in keinem Land dem Grundsatz «Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» nachgelebt wird. Es bestehen auch heute noch überall Unterschiede in der Entlohnung. Gründe dafür sind vor allem Überlieferung, bisherige gesellschaftliche Stellung der Frau, ihre Konstitution und ihre Gebundenheit in der Familie. Auch hier sollte der Einfluss der Frauen Verbesserungen schaffen helfen.

Ein Vortrag von Frau Dr. Thalmann-Antennen, Bern, über «Die Rechte der Frau als Gedanke und Tat» war eine wertvolle Ergänzung der Aussprache.

In Kurzvorträgen berichteten die ausländischen Delegationen über die Leistungen der Frau in ihren Ländern, und man diskutierte über die Anregungen, die während dieser Woche empfangen wurden und über die Möglichkeiten zukünftiger Tätigkeit.

Der Höhepunkt der Tagung war natürlich die Fahrt zur Saffa, die per Autocar über Luzern nach Zürich führte. Ueber den Verlauf der zwei Saffa-Tage und über die Eindrücke, die diese Frauenaustellung bei den ausländischen Gästen hinterliess, soll in einem besonderen Bericht die Rede sein.

Es war ein glücklicher Zufall, dass der erste August in diese Gemeinschaftswoche fiel. So war es denn möglich, unsern Gästen zu zeigen, wie bei uns der Geburtstag der Eidgenossenschaft gefeiert wird. Auf dem Areal des Genossenschaftlichen Seminars umrahmten gesungene und tänzerische Darbietungen des Chors und der Gymnastikgruppe des Kon-

sumgenossenschaftlichen Frauenvereins Basel die eindrucksvolle Rede von Fr. Dr. Ida Somazzi. Höfener leuchteten in der Ferne, und das farbige Licht der Lampions und Fackeln wurde durch die gold- und silberfarbenen Sterne der Raketen ergänzt.

Es war eine schöne und sinnvolle Abschiedsfete. Und als es am nächsten Tag an ein allgemeines Abschiednehmen ging, da war man sich bewusst, dass die Freundschaft und Verbundenheit über die Grenzen hinweg auf alle Zeiten hin dauern wird, und dass die Teilnehmerinnen ihre während dieser Woche erworbenen Erfahrungen und Richtlinien im Interesse aller Frauen verwerten werden.

Die Genosschafterinnen in der Saffa

Zwei Tage der internationalen Gemeinschaftswoche des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes waren dem Besuch der Saffa gewidmet.

Als Einführung für den Besuch der Ausstellung gab in verdankenswerter Weise Fr. Dr. R. K. I., Präsidentin des Organisationskomitees der Saffa, einen Überblick über die grosse Schau.

Sie betonte, dass die Saffa nicht das Werk einzelner sei, sondern dass viele Kommissionen aus allen Kantonen mit nahezu 1000 Frauen daran geplant und gearbeitet hätten. Man habe sich bemüht, die Arbeit der Frau auf allen Gebieten des geistigen, künstlerischen und wirtschaftlichen Schaffens zur Darstellung zu bringen. Sie schilderte auch die mannigfaltigen Probleme beim Aufbau und schloss mit der Feststellung, dass die Schweizer Frauen in ihrer Gesamtheit die Trägerinnen der Saffa seien.

SAFFA - SAFFA - Söffell ...

Anmerkung der Redaktion: «Ihr lobt immer», sagte uns kürzlich jemand, «die Stimme der Kritik kennt ihr wohl nicht?» Oh, doch, bereits in der letzten Nummer kam sie zu Worte, und die Leserinnen werden auf die gestellten Fragen der Kritik die Antwort der Präsidentin des Organisationskomitees zu lesen bekommen. Heute nun geben wir dem Artikel einer ständig in der Saffa ein weites und wichtiges Gebiet betreuenden Berufsfrau Raum.

Nun läuft sie also, unsere neue Saffa. Schmuck herausgezupft präsentiert sie sich den «offiziellen» und gewöhnlichen Besuchern am Eröffnungstag, und Sie war fertig, obwohl es in den letzten Tagen und Nächten noch heiss zugeht. Heiss waren nicht nur die prächtigen sommerlichen Tage und Nächte, heiss liefen auch Pinsel, Stifte, Hämmer, Schaufeln, Besen und die Kippe vor lauter Eile.

Die Kundschaft ist grösstenteils begeistert und es lobes voll, besonders diejenige, welche über Ausstellungserfahrung verfügt. Dass auch Meckerer erscheinen, ist tröstlich, sonst wäre das Ganze geradezu unwirksam und unschweizerisch. Triumphierend nehmen die Besucherinnen Besitz von ihrer Saffa, und auch die Herren der Schöpfung fühlen sich recht wohl und bereits heimisch. In rauhen Mengen ergiesst sich das Publikum am ersten Sonntag durch die Strassen, Wege, Plätze, Hallen und ... Rasen und Blumenbeete. Auf eine freundliche Ermahnung, das sei ein junger Rasen, der Weg führe nebenan, kommt die lächelnde Antwort: «Ich weiss es!» — «Warum gehen Sie denn nicht auf dem Weg?» — «Eh, so!» und der Rasen wird mit Lust weiter wichtig zusammengetreten. Wie erweckt man wohl den berühmten «Schutz des Publikums», dem üblicherweise die Anlagen empfohlen werden? Wohl am wirksamsten, indem wir jedem und jeder, die wir beim «Rasenwalzen» zwischen, einen Fünftler Busse abknöpfen. Denn die empfindlichste Stelle der Schweizer Seele ist immer noch das Portemonnaie.

Jemand ist auf die glänzende Idee gekommen, einen Saffa-Schlagler zu fabrizieren und diesen in der Ausstattung feilzuhalten. Worte und Melodie sind reinrassige Schmelze und haben daher den Vorteil, für jedermann leicht fasslich zu sein. Sie erschallen in der Morgenfrühe des dritten Ausstellungstages bereits an allen Ecken und Löchern, gemittelt und gesungen von der Putzmannschaft, Gärtnerin usw., so dass die Inspektorin des OK von der Saffa-Söffell-Furie getetzt, geflügelten Schrittes

von Halle zu Halle eilte, immer wieder vom trauten Song empfangen! Unter Tags setzt sich oft eine schärpfergeschmückte Saffa-Söffell-Maid mit ihrem Jammereimer an eine recht begangene Stelle und lässt in Permanenz das Söffell laufen. Es kann vorkommen, dass dazu die Kapellen aus dem Mode-Dancing, dem Männerparadies, dem «Ticino» und erst noch die Platten des Ausstellungslautsprechers ertönen. Das weckt in den Zürchern wonnige Vorfreude auf das Knabenschessen. Wie der finanzielle Erfolg dieser Veranstaltung aussieht, ist mir unbekannt.

Die Ausstellungsbahn rattert und faucht durch das Gelände. Die Fahrerinnen sind nach vier Stunden Dienst gerädert und glatt erledigt. Zu ihrem Schrecken springen beständig aus allen Ecken und Nischen Fussgänger vor dem Zugli über die Geleise. Die Passagiere sitzen mit verzücktem Lächeln im Schüttelbecher. Je älter der Fahrgast, desto verzückter sein Gesicht!

Auf der Höhe des Wohnturmes fühlt man sich der Erdschwere entrückt. Zauberhaft ist der Blick in die Tiefe, über die Ausstellung, über den See in die Berge und auf die Stadt, sowohl tagsüber und noch mehr des Nachts. «Bitte, nichts hinterverfeinern!» wird man überall ermahnt. Es gibt aber auf der Abstiegsroute keine Papierkörbe, nur die kleinen Aschenbecher, die meist von Abfällen aller Art überbordend und dem Wind ein willkommenes Spiel bieten. Übrigens ist es doch neckisch zuzusehen, wie das abgefahrene Liftbillett in die Papierhülle des Trinkhalms langsam in die Tiefe wirbeln. Es wäre grausam, die Besucher dieses harmlosen Vergnügens zu berauben. Die bewussten Tafel sollten entfernt werden, damit keine Schuldgefühle verdrängt werden müssen. Das Männerparadies ist der grosse Anziehungspunkt für Herren und Damen. Die blauen Steckenpferchen, das Abzeichen der Doktor-Saffa-Würde, waren am ersten Sonntag um 17 Uhr alle aufgebraucht und verschenkt. Welche Enttäuschung bei den grossen Knaben! Oft erscheinen ältere, sittenstrenge Damen, mit Schirmen bewehrt, pflanzen sich herausfordernd vor mir auf und fragen: «Frölein, sögez mer amal, wo isch jetz das Männerparadies?» Die Engel funkeln lästern vor Neugierde hinter etwas verrutschten Brillen. Energisch lenken sich alsdann die Schritte gegen das vermeintliche Sündenbabel mit den sagenhaften dreissig Schlangen. Es geht das Gerücht, das Männerparadies werde von mehr Damen als Herren besucht. Dafür halten sich

Schweizerische Abstammungskunde

Am Sonntag, 24. August, findet in Zürich im Rahmen der Saffa der XV. Schweizerische Abstammungstag statt. Diese Kundgebung — die letzte dieser Art wurde 1939 anlässlich der Landesausstellung durchgeführt — soll einer breiteren Öffentlichkeit die Bedeutung der Enthaltsamkeitsbestrebungen für ein gesundes Volksleben aufzeigen und abstinenten Kämpfer selber zu neuem Einsatz anspornen.

Die Tagung, an welcher rund 700 Vereine aus der ganzen Schweiz mit total zirka 11 000 Teilnehmern erwartet werden, beginnt am Samstagabend mit einem im Vereinshaus Glockenhof zur Aufführung gelangenden Festspiel, dargeboten von der Blaukreuz-Jugend Thun. Auf den wichtigsten Plätzen der Stadt werden diverse Blaukreuz-Musikkorps konzertieren. Der Sonntag wird mit Gottesdiensten für die beiden christlichen Konfessionen eingeleitet. Daran anschliessend bewegt sich ein grosser Demonstrationzug zum Saffa-Gelände, der unter dem Motto «Das Alkoholproblem von A bis Z, eine Reihe abstinentenpolitischer Postulate in einer originellen, alphabetisch geordneten Suffixfolge dem Publikum in Erinnerung rufen soll.

Der eigentlichen Höhepunkt und Abschluss des Anlasses wird die um 11.45 Uhr auf dem Festplatz der Saffa beginnende Kundgebung darstellen, in deren Verlauf Nationalrat und Regierungsrat M. Egenberger, St. Gallen, Abbé Dr. P. Späni, Fribourg, sowie Mme. L. Erni-Denis, Biel, das Wort ergreifen werden. — Alle weiteren Auskünfte und Anmeldungen durch das Sekretariat der Tagung, Obere Zünne 12, Zürich 1.

die Herren im Kosmetiksalon schadlos. Dort stehen sie in dichten Reihen als Zuschauer und verfolgen mit gespannter Aufmerksamkeit den Werdegang eines vorbildlichen Make-up der Schönen.

Beim Eingang Willkoshfen, diskret etwa hinter den Schaukästen, steht die «Blume». Schon viermal wurde sie versetzt, nicht verpflanzt, denn die Arme hat keine Wurzeln. Sie ist aus Röhren und Blech, grün, weiss und rosa bemalt und bereits etwas ergrün. Sie soll eine Rose darstellen und soll vermutlich für Rosen werden. Ein Glück, dass die echten Rosen am See unten keine Stimme haben. In ihrem Protestgeschrei würde selbst das Saffa-Söffell untergehen. Eine Beleidigung der stummen Kreatur? Mitnichten! Eine Geschmacksfrage, und über diese kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein, sogar an der Saffa.

Früh morgens vor 6 Uhr ist die Saffa wunderbar. Da gehört sie in ihrer Taufkirche uns, den Sekuritaswachtern, der Putzquipe, den Gärtnern, ein paar Lieferanten und verschlenen Wirtschaftsangestellten. Ich stehe beim Restaurant Romand und betrachte das Begonenbeil. Es kommt etwas Pfeffer- und Salz-Farbenes gemittelt über die Wiese dahergewackelt. Ein Hund? Da tritt der Vierbeiner aus den Büumen heraus und ist ein Dachs. Ich halte mich still. Er kommt direkt auf mich zu, hält zwei Meter vor mir an, wittert und schaut mich lange fragend an. Dann geht er ein paar Schritte an mir vorbei, Richtung Kinderland. Dort löst ein Arbeiter etwas. Er sieht kurz hin, es gefällt ihm nicht, und er biegt ab gegen die Pouponnäre. Dort nah ein Sekuritaswachter. Der gefällt ihm auch nicht. Er macht rechtmer kehrt, walzt über die Wiese zurück, über den grossen Platz, keineswegs in Eile, dem Ausgang zu, und vorbei am Wachtposten verschwindet er im Belvoirpark. Alle haben ihr Vergnügen an dem fetten, gemittelten, illegalen Saffa-Besucher. Der Wächter erzählt, dass ihm letzthin im Morgengrauen auf der «Linie» ein Steinmarder begegnet sei, der interessiert die Bilder und Sprüche betrachtet habe. Ob sich Frau Honegger solche Erfolge je träumen liess?

Die Atombombe steht im Hintergrund der «Linie». Vor ihr liegt eine «Steinwüste». Etliche Tage nach ihrer Fertigstellung sprossen daran zwei Löwenzähne. Wir haben sie heimlich begossen, als es heiss und trocken war. Heute wachsen viele Löwenzähne und auch Gras durch die Steinwüste hinauf. Wir werden die Steinwüste nicht jäten. Das Grün soll uns ermahnen, dass wir selbst angesichts der Atombombe die Hoffnung und den Glauben an das Leben nicht verlieren sollen. Und wie heisst das praktische Folgerung davon? Frauen, meldet euch zum Zivilschutz! u.e.



An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustrierter Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT Technikumstrasse 83, Winterthur Tel. (052) 2 22 52

... Unterzeichnete ... bestellt ... Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 in Porto.

Genauere Adresse und Name der Bestellerin:

Wenn in Bern dann Bergola Daheim Hotel - Restaurant - Tea-Room vorzüglich gelegen für Besprechungen und Sitzungen. Belpstrasse 41 - Tel. (031) 5 91 46. Parkplatz u. Tramhaltestelle (Nr. 3) vor dem Hause

Claire Rössiger SWB, Basel Portrait-Mode-Reklame Industrie-Aufnahmen auch farbig Kapellenstr. 30. Tel. 41 41 21

# Führende Frauen in der schweizerischen Industrie



Elisabeth Feller

Um die Jahrhundertwende stand ein kleines Fabrikgebäude am oberen Teil des Horgener Dorfbaches, direkt am Waldrand, wo mit Hilfe einer Turbine ein paar Maschinen angetrieben wurden zur Herstellung einiger einfacher, elektrischer Kleinapparate. Der grössere Teil der Ware wurde aber direkt von Deutschland eingeführt. Diesen bescheidenen Betrieb übernahm Herr Adolf Feller auf Neujahr 1909, um das Geschäft auf kaufmännischer Basis weiter zu entwickeln. Bald kam der erste Weltkrieg, wo es galt, ganz auf eigene Fabrikation umzustellen. Damit wurde im Jahre 1916 die erste Vergrößerung der Fabrikräume nötig. Trotz schwerer Krisenjahre in den ersten Nachkriegszeit entwickelte sich das kleine Unternehmen stetig weiter, bis Herr Adolf Feller im Jahre 1931 plötzlich starb. Die Firma wurde in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt; sie zählte inzwischen über 100 Beschäftigte. Da kein männliches Familienmitglied da war, übernahm es Elisabeth Feller, damals junge Geographiestudentin, die ältere von zwei Töchtern, als Bindglied zwischen Familie und Firma tätig zu sein. Mit Hilfe von langjährigen, treuen Mitarbeitern, lebte sie sich in den folgenden Jahren in die neue Aufgabe ein. Die Firma leistete bei der Einführung der Normalisierung für das elektrische Hausinstallationsmaterial mit ihren Technikern Pionierdienste für die Konstruktion neuer Modelle von Schaltern, Steckdosen, Steckern. Der zweite Weltkrieg traf sie mitten in einer Epoche stetiger Weiterentwicklung. Trotz aller inneren und äusseren Schwierigkeiten musste gebaut werden und E. F. versuchte die Lücken, die durch die dienstabweisenden Männern entstanden, überbrücken zu helfen. Nie mischte sich sie in rein technische Angelegenheiten, aber sie unterstützte das Hochhalten des Qualitätsprinzips um jeden Preis sowie die Bemühungen um möglichst formschöne Produkte. In den Konjunkturjahren der Nachkriegszeit wurden erneut grössere Neubauten notwendig — immer mehr liess sich bei Produktion, Bauten und Reklame die gleiche technisch klare, modern einfache Linie herausarbeiten. Die Anerkennung blieb nicht aus — sie gründete aber nicht minder auf guten Betriebsverhältnissen — ein angenehmes Betriebsklima, Vertrauen zwischen Leitung und Personal. Der Betriebsfürsorge wurde stets Beachtung geschenkt — eine erste Personalgruppenversicherung konnte bereits im Jahre 1934 zum 25jährigen Bestehen der Firma im Andenken an deren Gründer errichtet werden; seither wurde sie in verschiedenen Etappen ausgebaut. Für das leibliche Wohl der Betriebsangehörigen sorgte seit vielen Jahren ein Wohlfahrtsaus, geleitet vom Schweiz. Verband Volksdiens. Es ergibt sich auch die Beziehung von Mensch zu Mensch, die, nachdem die Firma auf beinahe 700 Beschäftigte angewachsen ist, nicht mehr so leicht herzustellen ist. Arbeiterkommissionen, Veteranenvereine, Kurse und ähnliche Gelegenheiten helfen dazu, auch die Betriebszeitung ist ein Sprachrohr für Firmaleitung und Personal. Elisabeth Feller leitet die menschlichen Beziehungen besonders an Herzen, wogegen sie die «public relations» weitgehend ihren männlichen Mitarbeitern überlässt, da kaum ein anderer Industriezweig so männlich-technisch orientiert ist, wie die Maschinen- und Elektroindustrie. Dafür interessiert sie sich besonders um alle Aspekte der Frauennarbeit und arbeitet seit Jahren im Vorstand des Internats, Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen mit. Durch diese benennbare Tätigkeit spannen sich Beziehungen über die ganze Welt. — Elisabeth Feller ist öfters auf Reisen, und die Fabrik in Horgen erhält viel internationalen Besuch. Das Interesse Elisabeth Fellers für Kunst und Künstler der heutigen Zeit spie-

gelt sich im Bestreben, künstlerischen Schmuck in- und ausserhalb des Betriebes zu placieren. Heute steht Elisabeth Feller der Firma als Präsidentin des Verwaltungsrates vor — ihre Hoffnung ist es, noch manches Jahr an der Entwicklung und dem Gedeihen ihres Familienunternehmens aktiv teilhaben zu können.

## Frau E. Kaspar-Feller

Margarinen, verschiedene Speisefette, Glacepulver fix-fertig, mehrere Hilfsstoffe für Backstube und Grossküche, Zürich

Im Jahre 1935 hat der Ehegatte dieser Fabrikantin bei der Rettung eines Kindes aus der hochgehenden Aare sein Leben verloren. Von jenem Zeitpunkt an ist Frau E. Kaspar Besitzerin und Leiterin des Unternehmens, das sich erfreulicherweise im Lauf der Jahre zu einem der führenden der Branche entwickeln durfte. Als Besonderheiten des letzteren dürfen wohl das der Prüfung der Rohstoffe und Fertigfabrikate dienende chemische Laboratorium, wie die Versuchs-Bäckerei-Konditorei erwähnt werden. Die alle zwei Monate erscheinende «Kaspar-Post», die Konditorei-Fachbücher (bisher 12 umfangreiche Werke) und ein ausgedehnter Kundendienst werben schriftlich für den Verkauf. Seit 1939 wurde für den Fabrikationsbetrieb die 5-Tage-Woche eingeführt. Eigene Kantine seit 1940. Seit 1937 gut fundierte Fürsorgekasse (Hans-Kaspar-Stiftung).



E. Kaspar-Feller



Käthe Kunath

## Frau Käthe Kunath

ist die Inhaberin der bekannten Futtermittelfabrik Kunath in Aarau. Mischfutterfabrik mit eigenem, grossem Versuchsbetrieb (Geflügelarm, Schweinezucht, Landwirtschaft).

Fabrikation von Qualitäts-Mischfutter für Geflügel, Schweine und Vieh. Fabrikation und Vertrieb von Zuchtgeräten und Tierheilmitteln.

Gründung des Unternehmens im Jahre 1926, als eine der ersten Mischfutterfabriken der Schweiz. Die Erfahrungen auf dem Versuchsbetrieb lieferten die Grundlagen für die Fabrikation neuzeitlicher Mischfutter. Durch rationelle, zweckmässige Fütterung wurden Leistung und Gesundheit der Tiere gesteigert und dadurch die Rentabilität der Tierhaltung verbessert.

Seit dem Jahre 1938, als Frau Kunath ihren Gatten durch einen tragischen Autounfall verlor, leitet sie das Unternehmen selbständig. Unter ihrer Führung hat sich der Betrieb in verhältnismässig kurzer Zeit zu einem der bedeutendsten privaten Betriebe der Branche entwickelt. Tausende von Tierhaltern in allen Landesgegenden schätzen die Kunath-Mischungen als ausgesprochenes Qualitätsfutter. Die von Frau Kunath redigierte Hauszeitschrift «Gügg-Grüggli» ist für den Landwirt in bezug auf Fütterungs- und Haltungsverfragen zu einem Begriff geworden. Der neuzeitlich eingerichtete Mühlenbetrieb dient ausschliesslich der Futtermittelherstellung. Das Unternehmen beschäftigt heute zirka 115 Angestellte.

Die Belegschaft schätzt Frau Kunath als sozial fortschrittlichen Arbeitgeber. So steht jeder Angestellte im Genuss einer Altersversicherung, deren Prämien ausschliesslich durch die Firma entrichtet werden. Trotz der starken Inanspruchnahme im eigenen Betrieb stellt Frau Kunath ihre Kraft und reiche Erfahrung zahlreichen Organisationen zur Verfügung. Als Frau und Unternehmerin zeichnet sie sich und ihr Werk mit einem trefflichen Beispiel von geschäftlichem Weitblick, Initiative und sozialem Verständnis aus.

## Persönlichkeit und Wirken von

## Frau Dr. Elise von Selve

Geschäftsleiterin der Schweizerischen Metallwerke Selve & Co., Thun, des weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Unternehmens der Buntmetallhalbzeug-Industrie, haben wir anlässlich ihres unlängst gefeierten 70. Geburtstages im Frauenblatt bereits gewürdigt. Wir möchten sie aber in dieser dem Schaffen der in der Industrie tätigen Frauen gewidmeten Nummer den Leserinnen nochmals vorstellen, wobei wir uns auf einen Bericht in der Fachzeitschrift «Pro-Metal» der Schweizerischen Metall-Industrie zu ihrem 70. Geburtstag stützen:

Vor 25 Jahren nun ging die schon in voller Blüte stehende Unternehmung praktisch ganz in die Hände von Frau Dr. Elise von Selve über. Eingedenk alter Familientradition betrachtete sie es als ihre vornehmste Aufgabe, die Bedeutung, die der Name Selve in der Wirtschaft bereits besitzt, zu wahren und weiter zu festigen. Diesen Vorsatz zu verwirklichen machte ihr ihre Eigenschaft als Frau gewiss nicht leichter, obwohl sie sich auf Rat und Tat eines Gremiums bewährter, langjähriger Mitarbeiter, wovon zwei ihrer Söhne stützen konnte und kann. Sie hat es aber verstanden, dem grossen Betrieb den Stempel ihrer Persönlichkeit aufzudrücken und hat ihn damit in wohlthuernder Weise der Sphäre des rein Kommerziellen entrückt, ohne dass die nötige Zielstrebigkeit in der Geschäftsführung je darob gelitten hätte.

Als Spross eines alten Industriellen-Geschlechtes — ihre Mutter war eine gebürtige Sulzer — besitzt sie Sinn genug für das Dynamische, das Streben nach Weiterentwicklung, das jedem Unternehmen als lebendem Organismus innewohnt, als dass sie das natürliche Wachstum und die nötigen Anpassungen des Betriebes an die modernen technischen Gegebenheiten je durch eine engstirnige und ängstliche Führung behindert hätte. Es ist daher nicht allein der günstigen Wirtschaftslage der letzten



Elise von Selve



Carla Zwicky

Jahre zuzuschreiben, wenn die Werksanlagen in Thun und neustens auch im benachbarten Unterdorf eine wesentliche Ausdehnung, bzw. Modernisierung erfahren haben, sondern vor allem der grossartigen Risikobereitschaft der Inhaberin, in der sich echter Unternehmerrgeist, das Erbe ihrer Familie, ausdrückt und die um so grössere Anerkennung verdient, als Frau Dr. Elise von Selve alleinige Vollherrscherin der Firma ist. Sie ist aber zu sehr Frau, um nicht auch in der fürsorglichen Betreuung der Betriebsangehörigen eine ihrer Hauptaufgaben zu erblicken. So scheut sie, die übrigens weit herum im Rufe grosser Freigebigkeit steht, sich nicht, immer wieder einen guten Teil der Geschäftserträge für den Ausbau der werksseitigen Sozialeinrichtungen zu verwenden, welche heute finanziell gesteuert sind als je.

So würde es ihr, die sich noch mit jugendlicher Frische täglich um die geschäftlichen Geschehnisse kümmert und weiterhin Verantwortungen auf sich nimmt, um deren Tragweite wohl nur der engste Kreis ihrer Mitarbeiter weiss, niemand verargen, wenn sie sich endlich ein ruhigeres Leben gönnte. Das Unternehmen ist aber froh, fernerhin auf ihre Gegenwart zählen zu können und es entspricht einer spontanen Regung aller in ihm Tätigen, ihrer hochherzigen Arbeitgeberin die besten Glückwünsche zum 70. Geburtstag zu entbieten und ihre volle Sympathie für sie zu bekunden.

## Frau Carla Zwicky

Direktorin einer schweizerischen Schleifmittelfabrik. Die 1904 gegründete SIA, die heute an die 250 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, hat sich als einziges Unternehmen in der Schweiz auf die Fabrikation flexibler Schleifmittel spezialisiert. Ihre Produkte bestehen aus einer Unterlage (Papier, Gewebe, Faser), einem Bindemittel (Haut- und Lederleim, für wasserfeste Bindemittel flüssiges Kunstharz) und Schleifbelag aus natürlichen oder künstlichen Mineralen verschiedener Körnungen und Härtegraden (Härte 7), Granat oder Ruby (7-5), Schmirgel (8), Elektrokorund (9-9.4) und Siliziumkarbid (bis 9.7). Das verhältnismässig weiche Glas (Härte 3-5) und der meist mit anderen Mineralien durchsetzte Naturkorund (9) werden von der Firma nicht mehr verwendet. Dank der Vielfalt der Schleifrohstoffe kann sie für jedes zu bearbeitende Material das zweckmässige Schleifkorn auswählen, wobei sie im Allgemeinen für Handschleife die billigeren und weniger harten, für Maschinenschleife die kostspieligeren und härteren Stoffe benutzt.

Frau Carla Zwicky wurde 1904 als Auslandsschweizerin in Italien geboren und ist dort aufgewachsen. Sie besuchte die Sekundarschule und erwarb sich eine gründliche kaufmännische Ausbildung, hielt sich zur Erlernung der Fremdsprachen im Ausland auf. 1923 bis 1926 war sie als Fremdsprachen-Korrespondentin in der SIA, Schweizer Schmirgel- und

Schleifindustrie in Frauenfeld angestellt. 1926 verheiratete sie sich mit dem technischen Direktor der SIA, Herrn Albert Zwicky. Bis 1941 hatte sie den Posten einer Sekretärin des Verwaltungsrates der Firma inne. Nach dem 1941 erfolgten Hinschied ihres Gatten, wurde Frau Zwicky zum Verwaltungsratsmitglied ernannt, mit welchem Zeitpunkt auch ihre aktive Mitarbeit in der Direktion ihren Anfang nahm. Seit 1951 ist diese sympathische, tatkräftige Frau nun kaufmännische Direktorin der SIA, Frauenfeld.

## Buchbesprechung

Felix Moeschlin: Morgen geht die Sonne auf. Artemis-Verlag Zürich und Stuttgart, 1958, 219 S.

Dieses Buch dürfte einer der spannendsten Romane für jung und alt sein; denn er behandelt innerhalb einer Rahmenerzählung die beiden uns heute bewegenden Probleme: den Kampf in Algerien und die Entwicklung der Atomenergie. In Felix Moeschlins Werken spiegelt sich nicht nur der phantasiebegabte Schriftsteller, sondern vor allem auch der exakte Gelehrte, der auf Grund von Forschungen und Aktenstudien seine Themen bearbeitet. So reiht er sich auch mit diesem Roman in die Reihe der heldischen Schriftsteller, den nicht die vorherrschende Meinung herrschender Kreise, sondern die Stimme seines Gewissens lenkt. Dank seiner überzeugenden sprachlichen Ausdruckskraft und seines klaren Stiles wird Unverständliches aus Politik und Technik verständlich. Wenn vor einem das von Dynamik geladene Leben und Streben des französischen Oelkönigs Pierre Legrand auftaucht, der über Arbeit und Erfolg beim Oelsuchen die geliebte Frau verliert, so fragt sich der Leser unwillkürlich, ob diese nicht Symbol für den Frieden Frankreichs ist. Der schöne und aufregende Schluss gibt die Antwort darauf. D. v. S.

## Ratschläge und Kniffe

Beim WATTIEREN steppt man meistens mehrere Nähte oder Muster in gleichen Abständen. Dazu verwenden Sie auf der ELNA den so praktischen KANTENFUSS mit einstellbarem Lineal. Er garantiert Ihnen eine regelmässige Arbeit.

ELNA-Stand Nr. 37, Halle «Helfer der Hausfrau»

## ELNA Nähmaschinen

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltenen Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann Antenen Fürsprech in Bern

## Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck 24seitig herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin



Festhalle

Am 12. August 1958, 20.30 Uhr, in der Festhalle

Die schönsten Melodien von Emmerich Kalman

Benefizkonzert für die Saffa 1958, gespendet von Frau Vera Kálmán

Solisten: Sari Barabas, Franz Klarwein begleitet an zwei Flügeln von Rudolf Spira und Eduard Hartogs

Programm

- Einführung: eine kurze Würdigung des Meisters von Dr. E. Feist, a. Minister
1. Sari Barabas: Auftrittslied aus der 'Csárdásfürstin'.

Vera Kálmán erzählt aus dem Leben mit ihrem Mann, Interview mit Olga Tschecowa

- 4. Sari Barabas: Auftrittslied aus der 'Gräfin Maritza' - 'Das Veilchen von Montmartre'.
5. Franz Klarwein: 'Komm Zigány'.

Concerts de midi im Clubpavillon

Mittwoch, 13. August, 12.45-13.30

Barbara Geiser-Peyer, Alt, Zürich
Annette Ganz-Osswald, Klavier, Zürich

- F. Tschhäuser: 'Klein Irmenchen' (Christian Morgenstern)
Klein Irmenchen
Die drei Spatzen
Im Tram
(Klein Irmenchen betrachtet die Leute im Tram)
Waldmärchen
Fips
Schlaflieder
Volkslieder und Chansons in verschiedenen Sprachen

Der Flügel wurde freundlicherweise von der Firma Schmid-Flohr zur Verfügung gestellt.

Orientierungen

über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9-22 Uhr; an Sonntagen von 8-22 Uhr. Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:

An Wochentagen:

- 13.15 Uhr Ueberkonfessionelles Mittagsgebet
17.00 Uhr Römisch katholische Messe
18.00 Uhr Evangelische Abendandacht (tous les jeudis en français)

Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.

Christkatholische Gottesdienste finden am 24. August um 10.00 Uhr, und 7. September um 18.00 Uhr statt.

An Sonntagen:

- 8.30 Uhr Hl. Messe, römisch-kathol.
10.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, deutschsprachig
11.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst, in franz. Sprache oder Gottesdienst einer Freikirche
15.00 Uhr Sonntagsschule
17.00 Uhr Römisch-Katholische Messe
18.00 Uhr Evangelische Abendandacht

Text zum

Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse entsteht in kleinen, hygienisch ausgerüsteten Dorfkäseräran. Sauber gewonnene Milch, sofort frisch abgeliefert, vom Käser kontrolliert, wird nach guter Handwerkstradition zu Käse verarbeitet.



Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret 'Sophie', altgriechisch 'Sappho', neugriechisch 'Saffa', zeigt:

Lysistrata 1958

Lysi und die verhinderten Männer Cabaret - Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft - anscheinend Griechenland

Personen:

- Lysistrata, genannt 'Lysi'
Krytilla, ihre Mutter
Stephanie Glaser
Trudi Roth
Esther Widmer
Yvonne Berger
Annedore Morf
Peter W. Loosli
Oskar Hoby
Jürg Schneider
Oskar Hoby
Trudi Roth

Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich. Die Schube der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Szenenfolge

1. Teil

Jubelchor der Frauen - Abstimmung über das Frauenstimmrecht in Griechenland - Harmodius, Kinesias und Kleisthenes haben ein schlechtes Ge-

wissen - Duett: 'Frauentrost und Weiberlist', gesungen von Lysi und Kalonike; Text: Fridolin Tschudi - Im Tea-Room 'Sirene', Verschwörung der Frauen: Sie verkünden den Generalstreik - Im 'Schwarzen Hecht' zu Askalon. Die Männer beschliessen einen Gegenzug - Chanson 'Der Held', Text: Fridolin Tschudi - Die Männer haben Ernährungsorgen. Harmodius hat keinen Büchsenöffner - Erscheinung der Götter. Zeus, Eros und Hermes ermahnen die Frauen. Hexameter: Fridolin Tschudi - Die Frauen ersinnen weitere Mittel, um die Männer gefügig zu machen - Parthenope zernübt den Kinesias - Kleisthenes will ins Wasser. Praxagora hält ihn zurück - Chanson Praxagora: 'En fumant une Cigarette' - Krytilla und Lysi haben eine erregte Auseinandersetzung - Im Tea-Room 'Sirene'. Die Frauen sind deprimiert. Da erzählt Kalonike von der Schweiz. Neue Hoffnung! - Chor der Frauen: 'Erleuchtet uns, o Schweizer!' Die Männer brummen dazwischen: 'Verschonet uns'; Text: Fridolin Tschudi.

Pause

2. Teil

Harmodius beginnt in der Verzweiflung zu dichten - über die 'Achillesferse' - Die Parzen knüpfen das Schicksal - Harmodius verfolgt und unwirkt die schlungslose Lampito - Chanson Lampito: 'Das Mädchen vom Land' - Im Tea-Room 'Sirene'. Die Frauen erwarten die Schweizer - Freudige Begrüßung. Harmodius und Kleisthenes sehen schwarz - Den Schweizern fehlt der Lebensernst - Festakt auf der Akropolis. Krytilla warnt, aber Konrad Gschwind singt eine Arie über die Schweiz (die Musik könnte von Richard Wagner sein) - Duett Lysi-Sophia: 'Habt Vertrauen', Text: Fridolin Tschudi - Harmodius und Kleisthenes machen mit Konrad eine Probefestimmung - Konrad versucht Geschäftsverbindungen zu knüpfen - aber die Götter zürnen! - Chor: 'Von den Höhen, wo die Menschheit wohnt' - Die Stimmung ist gedrückt - aber eine Erscheinung aus den Wolken und die Stimme Mutter Helvetias lösen alles in Hoffnung und Freude auf. Schlusschor: 'S'isch höchst Zyt!' Text: Fridolin Tschudi.

Theater

Heddy-Maria Wettstein

spielt Monodramen

am 29. Juli, 12. August, 5. und 9. September

Programm

Begegnung zwischen Schwarz und Weiss von Dorothy Parker / Regie: Ettore Cella

Ort der Handlung: Eine amerikanische Party

- Personen: Gladys
Dany, der Gastgeber
Mary, Schwägerin von Gladys
Ein Oberst
Der Negerstar
Imaginäre Personen

Koketterie

von Anton Tschecow / Regie: Ettore Cella

Ort der Handlung: Esszimmer des Ehepaars Michelownowa

- Personen: Natalie Michelownowa
Wassilj, ihr Mann
Iwan, Diener
Imaginäre Personen
(Kostüme von Milly Foy, Zürich
Hut von Lilly Matthéy, Zürich)

Die Stärkere

von August Strindberg / Regie: Leonard Steckel

Ort der Handlung: Damencafé am Weihnachtsvorabend

- Personen: Frau X, eine Schauspielerin
Fräulein Amelle, eine Schauspielerin (imaginäre Person)
(Kostüm von Milly Foy, Zürich)

Pause

Phaedra oder die Logenschliesserin

von André Ransan, übersetzt von Ella Ehrhard

Regie: Walter Roderer

Ort der Handlung: In der Comédie Française in einer Ecke des Ganges zum Parkett, während einer Aufführung von 'Phaedra'

- Personen: Sidonie Quille, Logenschliesserin
Eugène Quille, ihr Mann, Souffleur
Robert Quille, ihr Stiefsohn
Mme Baizu, Logenschliesserin
Eine Theaterbesucherin
Imaginäre Personen
(Kleid von Milly Foy, Zürich)

Was ist los im Kinderland?

- für Kinder
täglich - unser Freund, der Kasper
- Zeichnen - Malen - Basteln in den Werkräumen
- Früh übt sich ...
Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

Schweizerische Handweberinnen an der SAFFA

In der Halle 20, 'Handwerkliches Schaffen', arbeiten im Tarnus die folgenden Handweberinnen, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Ueberzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können:

- 7. August-13. August 1958:
URSULA VUILLE - PESTALOZZI, TWANN
14. August-20. August 1958:
CLARA GEIGER-WERNER, LIGERZ
21. August-27. August 1958:
MARGRIT ROSLI, WARTENSEE, SEMPACH STATION
28. August-3. September 1958:
MARGARITA UND IRMA BEZZOLA, ZERNEZ
4. September-10. September 1958:
BEATRICE SCHRENK, GERBERGASSE 39, BASEL
11. September-15. September 1958:
VERA DENNER, ZELTWEG 40, ZÜRICH 7

Frau Clara Geiger-Werner, SWB, in Halle 20, 'Handwerkliches Schaffen, Arbeiten und Verkaufen' wird in der Woche vom 14. bis 20. August anwesend sein, wo sie einen Zettel aus Mohair mit Naturseidenstrang weben wird. Dieses Material zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es absolut nicht knittert. Einige Blusen, Jupes und Stolen werden die Schönheit des Gewebes am fertigen Stück zeigen.

Frau Geiger hat im Saffa-Jahr 1928 in kleinem Rahmen ihre Werkstatt gegründet und sie seither immer weiter ausgebaut. In der Ausstellung der schweizerischen Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerberinnen sind auch einige Seidenfou-lards dieser Künstlerin zu sehen.

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30-24.00 Uhr, samstags bis 02.00 Uhr

Den ganzen Tag:

- Hobby-Ausstellung - Witztankstelle
Film: Alles über Eva - Stummfilme
His Mistress Voice - Modelleisenbahn
Schessen, Kegeln - Ballwerfen
Und die beliebten Tests
um den Titel des 'DR. SAFFA':
Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit, Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:

- Autohimmel
ab 20.00 Uhr spielt das Stimmungstrio Blättler Wildwestsalon 'New Bern'
B - B - Bar
Kegelstube

Sonderveranstaltungen:

- 12. August: 21.00 und 22.00 Publikumsplele mit Cordelia vom Fernsehen
13. August: 21.00 und 22.00 Quiz-Spiel: 5 gegen 1
14. August: 21.00 und 22.00 Kochkurs für Jungesellen und Strohwtwer mit C. F. Vaucher

Vorträge, Demonstrationen usw.

Dienstag, 12. August

Halle 'Dienst am Menschen'

Schulraum I
Ein Zürcher Tagesheim
(Der Tageshort der Zürcher Altstadt ver-tauscht seine Wohnräume am Hirschengraben mit dem Saffa-Schulzimmer.)

- Schulraum II
10.10-11.00 Oscar Weber AG, Zürich, Herr Kielholz: Lehrtrichter-Trainingsstunde: Verkaufstechnik
13.10-16.30 Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich: Hauswirtschaftliches Obligatorium für Töchterchülerinnen.
Kochen: 'Das Wallis bringt Aprikosen auf den Markt'.

16.45-18.00 Nähen: 'Wir überziehen einen Her-renhemdkragen'.

Halle 'Ernährung'

- Demonstrationsraum
12.00-13.30 Propagandazentrale der schweizerischen Milchwirtschaft: Milchmgetränke für durstige Tage.
16.30-18.00 Eidgenössische Alkoholverwaltung, Bern: Obst.

Halle 'Eltern und Kinder'

- Wohnung
09.00-12.00 Sektion Hauswirtschaft: Weben und Basteln erquickten Herz und Gemüt.
14.30-18.00 Gruppe Eltern und Kinder: Basteln mit Kindern - Frau Seitz

Modeschau-Dancing

- 11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidende Frau

Mittwoch, 13. August

Halle 'Dienst am Menschen'

Schulraum I
Ein Zürcher Tagesheim

- Schulraum II
13.10-16.30 Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich: Hauswirtschaftliches Obligatorium für Töchterchülerinnen.
Kochen: Tomatencremesuppe - Schweinsbraten - Kartoffeln im Ofen - Kopfsalat garniert - Früchtebiskuit - Tee
16.45-18.00 Nähen: Zürcher Mädchen flicken für eine überlastete Frau von Valbella

Halle 'Ernährung'

- Demonstrationsraum
10.00-11.30 Eidgenössische Alkoholverwaltung, Bern: Fleisch, Kartoffeln, Gemüse
14.30-16.00 Eidgenössische Alkoholverwaltung, Bern: Kartoffeln
16.30-18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle 'Eltern und Kinder'

- Wohnung
09.00-12.00 Gruppe Eltern und Kinder: Basteln von Kasperköpfen - Frau Nelli Lanz
14.30-18.00 Kinder spielen Marionetten - Frau G. Constan

Modeschau-Dancing

- 11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidende Frau

Halle 'Gewerbe'

'Die Frau im Modegewerbe'

- Vorfühzeiten täglich
Kleider Hüte Schuhe
10.00-10.15 10.20-10.35 10.35-10.50
11.00-11.15 11.20-11.35
14.00-14.15 14.20-14.35 14.35-14.50
15.20-15.35 15.40-15.55 15.55-16.10
16.40-16.55 17.00-17.15 17.15-17.30

Am Freitag finden keine Vorführungen statt. Schweiz. Frauengewerbeverband

Für die werdende Mutter

Während der Saffa werden im Club-Pavillon weitere Demonstrationen über die Vorbereitung der werdenden Mutter an folgenden Tagen durchgeführt:
16. August, 2., 10., 13. September 1958, in deutscher Sprache, 10.00-12.15 Uhr;
27. August 1958 in französischer Sprache, 10.00-12.15 Uhr;
8. September 1958 in italienischer Sprache, 10.00-12.15 Uhr.

Diese Kurse werden den Hebammen und Schwestern wärmstens empfohlen, denn sie fördern die für den Geburtsablauf wichtige Zusammenarbeit zwischen den von Gymnastinnen und Aerzten vorbereiteten Müttern und der Hebamme. Dadurch wird den Müttern die Geburt und der Hebamme die Arbeit erleichtert.

Die Kurse werden jeweils durch eine Ärztin eingeführt, es werden anschauliche Filme und Diapositive gezeigt und zuletzt eine praktische Demonstration über die Gymnastikstunden für werdende Mütter.

Der praktische Teil erfolgt in geschlossenem Raum. Besucherinnen können teilnehmen.



Signal des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

Nylon 'NYLSUISSE': Was ist es,



und was bietet es?

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14, Gruppe 'Hauswirtschaft'. Wir klären Sie über alle 'Nylon-Fragen' kostenlos auf.

'NYLSUISSE' ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

## Adolf Feller AG Horgen



Unsere Prinzip: Stete Auswertung des technischen Fortschrittes zur Hochhaltung der Qualität und Entwicklung der guten Form

Ein Ergebnis: Der geräuscharme, mit Silberkontakten ausgerüstete -Fellers-Kippbalkenschalter, von ungewöhnlich langer Lebensdauer



Verschiedene unserer Modelle werden mit der Aufschrift 'Die gute Form' ausgezeichnet

### Der Weg zum schönen Haar ▶ Enge—Capina—SAFFA

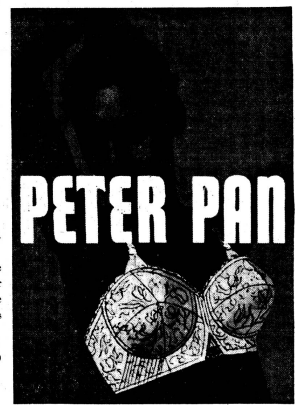
Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telefon 051/23 58 77 zu avisieren.

Kein Körper ist perfekt

jeder Körper braucht

**Hidden treasure** wunderbar für kleine oder unterentwickelte Büste! Füllt kleine Mängel der Natur . . . ohne hindernde Polster. Behält seine Form . . . und Ihre auch nach langen Tragen. Aus St.-Galler Stickerei auf Nylon  
 Art. 50-6 weiss  
 Art. 50-7 weiss/farbig  
 2 Brusttiefen A + B  
 E. + A. Bachmann, Schaffhausen

Fr. 18.65



### Der Arzt am Krankenbett

sieht es als gutes Zeichen an, wenn seine Patienten nach langer und schwerer Krankheit wieder das Bedürfnis nach einer sinnvollen Beschäftigung bekommen. Sehr oft wird eine solche Arbeit sogar verordnet. Der Patient freut sich, wieder etwas Nützliches tun zu können, und ist dankbar für den gebotenen Verdienst.



An ihrem Stand an der Ladenstrasse der SAFFA zeigt die Band-Genossenschaft eine grosse Auswahl solcher Arbeiten: Portemonnaies, Brieftaschen, Etuis aller Art, Damensachen usw., aber auch allerlei Praktisches für den Haushalt. Besondere Beachtung finden die Handgewebe, die ausgesuchtes Material mit prächtigen Farben vereinen. Alle diese Waren tragen die Plombe mit dem Schutzzeichen für Arbeiten von Patienten und Behinderten.



**BAND-GENOSSENSCHAFT**  
 Selbsthilfswerk der Kranken  
 Helvetiastrasse 14, Bern  
 Telefon 3 06 63



Schutzzeichen für Arbeiten von Patienten und Behinderten

**DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT**

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

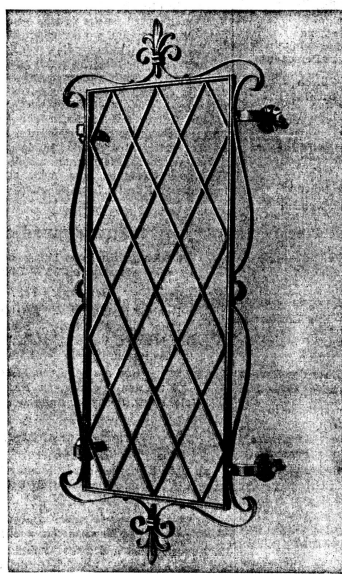
Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

**GEBRÜDER WYSS, BÜRÜN / LU**  
 Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telefon 32 25 89

Inserieren  
im Schweizer Frauenblatt  
führt zu Erfolg!

### Gitter und Türen aus SELVA-BRONZE verschönern Ihr Heim



**SELVETHUN**  
 Telephone (033) 2 38 21 u. 2 61 31



MADAME,  
KENNEN SIE SCHON  
UNSER  
BERÜHMTES  
CURLLESS-PERMANENT

Stutknecht  
COIFFURE

STOCKERSTR. 33/  
DREIKÖNIGSTR. 55  
TEL. 27 44 98



E. Kaspar,  
Inhaberin und Leiterin

### Wir Frauen schätzen Qualität

Deshalb überwache ich persönlich die Fabrikation aller Kaspar-Produkte aufs gewissenhafteste. Ich weiss, Sie werden damit zufrieden sein. Meine Fabrik liefert:

- 7 Sorten Margarinen
- verschiedene Speisefette
- 12 Sorten Glace-Pulver, fix-fertig, und
- mehrere andere Hilfsstoffe für
- Backstube und Grossküche

Seit mehr als 30 Jahren geniessen diese Erzeugnisse den Ruf von Qualität und Zuverlässigkeit in den Backstuben der Bäckereien-Konditoreien, in den Küchen der Speiseanstalten des SVV, des Gastgewerbes, der Spitäler, Anstalten und Heime usw. Verlangen Sie bitte Offerte und Prospekte.

**HANS KASPAR AG. ZÜRICH 3/45**

Telephone (051) 33 11 22 — Ipsophon (051) 33 11 27



**Die Schweizer Frau ist Helferin im Zivilschutz!**

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)